

Stüttenzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



15. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Stütten-
zeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu
richten.

2. März 1939

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
mit Genehmigung der Hauptschriftleitung
gestattet.

Nummer 5

Herausgegeben in Verbindung mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik
im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

HZ III



Am Trägerlager

Aufn.: Strohmeyer, Bildstelle

Zum Heldengedenktag:

Auf Heldengrabsuche vor zwanzig Jahren

Wir liegen zusammen in Reih und Glied,
Wir standen zusammen im Leben.
Dum gleiches Kreuz mit gleichem Schmucl
Ward uns aufs Grab gegeben.
Nun ruhen wir aus von blutigem Streit
Und harren getrost der Ewigkeit!

Schmerzlich war für jeden Deutschen, der sich von den Phrasen der internationalen Weltverbürdeter nicht betören ließ, am Ende des Weltkrieges die Niederlegung der deutschen Waffen und die kampfloze Preisgabe Elsaß-Lothringens. Es war kein Wunder, daß sich bis weit in das Innere Frankreichs hinein ein fanatischer Haß entwickelte gegen alles, was sich im damaligen Reichslande zu deutschem Wesen und Blut bekannte. Verrat und Angeberei waren an der Tagesordnung und wurden, soweit sie die Ausrottung alles Deutschtums beschleunigen halfen, gern verwertet. In dieser Atmosphäre traf mit vielen anderen auch mich die Ausweisung, der ich innerhalb 24 Stunden Folge zu leisten hatte und nach deren Durchführung ich wieder in meine Vaterstadt Dortmund kam. Von diesem Zeitpunkt an verband mich eine enge Freundschaft zu G., dessen älterer und einziger Bruder kurz vor Waffenstillstand gefallen war und den irgendwo in Frankreich der Rasen deckte. Es war verständlich, daß Vater und Mutter, die das Kriegerlos ihres Sohnes nur schwer zu überwinden vermochten, besonders darunter litten, daß sie die Ruhestätte ihres Sohnes nicht kannten. Der Kriegsstammrollenauszug endete in militärischer Kürze mit den inhaltsschweren Worten: „21. 9. 18 nachm. 11.30 durch A.G.Kopf gefallen. Beerdigt auf dem Militärfriedhof „La Justice“ Grab-No. 1272.“ Nach eingeholten Erkundigungen gab es eine ganze Reihe derart bezeichneter Militärfriedhöfe auf den französischen Schlachtfeldern; doch wo sollte der richtige liegen?

In Ausnutzung meiner Landeskennntnisse begann ich meine Nachforschungsarbeiten. An Hand letzter Feldpostbriefe mußten die zum Schluß durchgeführten Kampfhandlungen in das französische Glandern gelegt werden. Doch auch in diesem so begrenzten Kampfgebiet gab es mehrere Friedhöfe mit der Bezeichnung „La Justice“. Um als Deutscher jeder Ablehnung zu begegnen, schrieb ich unter französischer Deckadresse an jede Gemeindebehörde, die für die Verwaltung eines solchen Friedhofes in Betracht zu ziehen war. Nach anfänglichen Mißerfolgen — teils erhielt ich höhnische Absagen, teils überhaupt keine Antwort — erreichte mich ein Schreiben des Gemeindeoberhauptes von Que., dem für seine freundlich gehaltene Auskunft an dieser Stelle nochmals gedankt sei. Dieses Schreiben bestätigte mir endlich die Existenz der gesuchten Grabstätte. Die Einzelheiten stimmten bis auf die Grabnummer, die vermutlich durch Umbettungen eine Aenderung erfahren hatte.

In stundenlanger Nachtfahrt brachte der mit Besatzungstruppen vollgepfropfte Meher Schnellzug mich mit meinem Begleiter nach Lille. Der Tag graute, als wir hier die notwendigen Erkundigungen für den Weitermarsch nach unserem Heldengrab einzogen, nicht ohne zuvor die noch schlafmüden Glieder in einem „Estaminet“ mit dem ortsüblichen Kaffee mit Rum aufgefrischt zu haben. Eine kleine Straßenbahn brachte uns zum Dorfe Que., der Endstation. Ausgerüstet mit Weg- und Terraininformationen, die uns hier in lebenswürdiger Weise der „Maire“ gab, verließen wir Que., um den noch einige Wegstunden entfernt liegenden deutschen Militärfriedhof „La Justice“ zu erreichen. Auf Schusters Rappen, ungeachtet aller Umstände — wir besaßen keinen gültigen Paß, waren zudem als „Boches“ grenzenlos verhaßt —, aber dennoch guten Mutes, wanderten wir auf gänzlich einsamer Landstraße, die einem Wegweiser zufolge, nach Ypern führte. Weit und breit keine Menschenseele! Frisch-



Oesterreichischer Soldatenfriedhof, der höchste Kriegerfriedhof der Alpen
auf dem Pordoiach (Dolomiten), 2250 Meter
Repr. v. Karl Dwulekfi

gepflegte Felder zeugten jedoch von neuem Schaffen des schwergeprüften nordfranzösischen Bauern. Vieles würde uns wohl der schwere Lehm Boden zu sagen haben: von Kampf und Sieg, von Stachelbrautverhauen, Schützengräben und Granattrichtern, von unbekannten und vergessenen Heldenschicksalen. Doch die Erde schweigt. Sorgsam und pyramidenförmig am Straßenrain aufgestapelte Geschossteile, Drahtverhaue, Konservenhüchsen in unzähligen Mengen und anderes mehr lassen noch einmal Gedanken an Deutschlands schwerste Zeiten wach werden. In einem Landgasthof, der von den Folgen des Krieges notdürftig wieder in Form gebracht wurde, legen wir bei einem einfachen Imbiß unseren weiteren Weg fest. Endlich sind wir am Ziel! Die Mittagsstunde ist längst vorüber. Zeiner Landregen rieselt ohne Unterlaß herunter. Hügelan erhebt sich die Friedhofstätte, der unser ganzes Sehnen gilt, und weit, sehr weit muß das Auge schauen, um all die schlichten, grauen Holzkreuze zu erfassen, darunter unsere tapferen Krieger ihren friedlichen Schlaf halten. Das kleine hölzerne Eingangstor ist verschlossen. Die tiefe Stille, nur von den niedergehenden Landregen gestört, beengt plötzlich unsere Entschlußkraft. Wir suchen ein Heldengrab und fühlen uns am Ziel voller Hemmnisse. Die Ursache hierzu sind einige Bewohner einer naheliegende „ferme“, die uns fortgesetzt beobachteten. Um allen unangenehmen Möglichkeiten aus dem Wege zu gehen, fragen wir sie höflichst um Erlaubnis, den Friedhof betreten zu dürfen, werden aber mürrisch und unfreundlich an den wieder um etwa eine Stunde entfernt wohnenden „garde de commune“ verwiesen. Wir verzichten darauf, denn die für uns kostbare Zeit darf nicht nutzlos vertan werden. Kurz entschlossen setzen wir über die eineinhalb Meter hohe Einfriedigung, komme was wolle. Wir standen vor Tausenden und aber Tausenden von Grabkreuzen und mußten leider feststellen, daß die Grabstätten nicht laufend nummeriert waren. Da konnte auch die amtliche Grabnummer des Bürgermeisters wenig nützen. Sollten wir, am Ziele angelangt, doch noch mit einem Mißerfolg die weite Rückreise nach Deutschland antreten? Uns blieb nichts anderes übrig, als die Inschriften der Holzkreuze, die durchweg noch in guter Verfassung waren, durchzulesen; Grabreihe für Grabreihe. Einige Stunden bis zur Dämmerung standen uns für diese Arbeit zur Verfügung. Die aufgewandte Mühe sollte aber schon nach kurzer Zeit Lohn tragen. Ein erlösendes Aufatmen! Die Kamera wurde in Stellung gebracht, einmal und noch einmal geknipst, rasch, als fürchteten wir, unsere Entdeckung wieder zu verlieren. — Ich hatte mein Heldengrab gefunden!

H. R h e d e r, Verkauf Qualitätsstahl

Aufbau und Aufgaben der Werkscharen

Von Gunther H. Dohlhoff, Leiter der Hauptabteilung „Erziehung im Betrieb“, im Amt Werkschar und Schulung der DAZ.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat Anfang August eine Anordnung über die künftigen Aufgaben des Amtes „Werkschar und Schulung in der DAZ“ erlassen. Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung liegen ebenfalls vor. Der Leiter der Hauptabteilung „Erziehung im Betrieb“ im Amt Werkschar und Schulung befaßt sich in nachstehenden Ausführungen mit dem Aufbau und den Aufgaben der Werkscharen:

An Stelle eines Systems, das die Menschen am Arbeitsplatz in sich widerstreitende Interessengruppen teilte, ist im nationalsozialistischen Staat der Begriff der Betriebsgemeinschaft getreten. Dieser Begriff aber darf nicht Form bleiben, sondern muß im Arbeitsleben Inhalt des allgemeinen Denkens und Handelns werden.

Dieses Ziel bedingt, daß zunächst eine vorbildliche und beispielgebende Gruppe sich zu einem Gemeinschaftskern zusammenschließt und in ihrem eigenen Kreis alles das verwirklicht und in die Tat umsetzt, was wir durch Erziehung zur nationalsozialistischen Arbeitsauffassung in der Bildung einer wahren Leistungsgemeinschaft als Allgemeingut aller Schaffenden erreichen wollen. Hierzu ist die Werkschar berufen.

Sie setzt sich zusammen aus allen nationalsozialistischen Aktivistinnen des Betriebes: die Amtswalter und -warte im Betrieb bilden den Werktrupp, die jüngeren Kräfte den Stoßtrupp.

Werktrupp und Stoßtrupp bilden die Werkschar des Betriebes unter Führung des Betriebsobmannes, dem der Stoßtruppführer zur

Seite steht, zur Ausführung der Einsatzaufgaben der Werkschar im Betrieb.

Der Stoßtrupp gliedert sich in Arbeitsgruppen für „Berufserziehung“, für „Volksgefundheit“, für „Kraft durch Freude“ und für „gesundes Wohnen“, die unter Leitung des für die einzelnen Arbeitsgebiete verantwortlichen DAZ-Walters alle Aufgaben einer Lösung zuführen, die durch die betriebliche Struktur oder durch sozialpolitische Maßnahmen bedingt sind.

Dieser organisatorische Aufbau zeigt einmal, daß die Werkschar keinen eigenen politischen Auftrag hat, sondern Instrument der Deutschen Arbeitsfront ist zur Durchführung der dieser von der NSDAP gestellten Aufgaben, und zum anderen, daß die Werkschar keine nationalsozialistische Formation im Sinne etwa der SA ist, sondern eine zweckgebundene innerbetriebliche Gemeinschaft zur Verwirklichung nationalsozialistischer Ideale für und um den schaffenden Menschen. Der Betrieb ist die Grundlage, der Inhalt und die Zielsetzung der Deutschen Arbeitsfront — und damit der Werkschar. Hier gilt es, die im Alltag des Arbeitslebens auftauchenden Probleme und Fragen zu lösen und zu deuten im Sinne unserer Weltanschauung.

In der Berufserziehung sehen wir eine der vordringlichsten Aufgaben im Betrieb — Sinn und Zweck einer solchen ist aber nicht durch einen Anschlag am Schwarzen Brett oder durch eine Verordnung zu verankern, sondern durch eine vorbildliche Gruppe von Männern, die durch persönliche

Haltung, Können und Leistung beispielgebend sind und Wesen und Aufgabe der Berufserziehung in den Kreis ihrer Arbeitskameraden hineinbringen.

Wirkliche Arbeitsfreude, sinnvoller Berufsstolz und schließlich auch die Sicherheit des Arbeitsplatzes werden nur gegeben durch reifste Berufsbeherrschung. Hier wird die mitten im Betriebsleben stehende Arbeitsgruppe für „Berufserziehung“ angefaßt, die in wechselseitiger Beziehung mitreisendes und ausführendes Organ ist. Die Krönung ihres Einsatzes findet diese Arbeitsgruppe in der Beteiligung möglichst vieler Arbeitskameraden am Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen, der Rechenschaftsbericht und Abschlußprüfung der an der Gemeinschaft geleisteten Arbeit ist und den einzelnen zur höchsten Leistung erzieht.

Für die Erhaltung und Förderung der Gesundheit aller Schaffenden brauchen wir wiederum eine Gruppe von Aktivisten, die Arbeitsgruppe für „Volksgeundheit“, die sowohl aus dem Gesichtspunkt der Pflicht zur Betreuung als auch aus dem der Leistungssteigerung wie die Spürhunde der Möglichkeit der Gesundheitsschädigung ihrer Arbeitskameraden nachgehen und sie beseitigen.

Es sollen keine Sanitäter sein, die den Kranken behandeln, sondern Männer, die durch Beispiel, Achtsamkeit und Vorbild den Gesunden vor Schäden bewahren und zu einer der Arbeitserfordernissen gegenüber gesunden Lebensführung veranlassen.

Im gleichen Sinne sind die Arbeitsgruppen für „Kraft durch Freude“ und für „gesundes Wohnen“ im Rahmen der durch diese Begriffe gekennzeichneten Aufgaben anzusehen. Ob Betriebssport oder Volksbildungswerk, ob Reisen, Wandern und Urlaubsgestaltung oder die Verwirklichung von Schönheit der Arbeit — immer muß ein Kern, eine Gruppe von Männern vorhanden sein, die die nationalsozialistischen Gedanken und Ideen lebendig durch das eigene Vorbild in den Kreis ihrer Arbeitskameraden hinein trägt, die Gemeinschaft in Bewegung setzt, die Arbeit beginnt und die Aufgaben anpackt.

Finden so die einzelnen Arbeitsgruppen in ihrem Betrieb ein reiches Feld der Betätigung, so hat der gesamte Stoßtrupp in der Pflege des Gemeinschaftslebens seiner Betriebsgemeinschaft eine ungemein wichtige und vielseitige Aufgabe. Die Umrahmung und festliche Ausgestaltung von Feierabendveranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude“ ist nur ein Teilgebiet — weit wichtiger ist die selbstschöpferische, bodenständige, volks- und brautumsgebundene Feierabendgestaltung aus eigenen Kräften. Hier gilt es einmal, die durch Weltanschauung und Politik, durch Geschichte und Erleben vermittelten Geschehnisse in Beziehung zur Betriebsgemeinschaft zu bringen, und zum anderen den Arbeitskameraden



Unser Führer und Reichswerkschärführer Dr. Ben

Erholung, Entspannung und Kraft durch Freude durch besinnliche und fröhliche Gemeinschaftsstunden zu bereiten.

Die in der Vereinsmeierei zu hoher Blüte gelangten freibierjungen Stiftungsfeste werden ebenso wie die kitschigen Unterhaltungsabende voll jülicher Romantik oder hinterhältiger Verdrehung abgelöst durch wahrhaft aus dem Geiste der Gemeinschaft geborene Kameradschaftsabende nationalsozialistischer Prägung, das heißt voller Lebenskraft, Lebensmut und Lebensfreude.

So stehen die Werkschärführer in den Betrieben der Deutschen Arbeitsfront: Männer der Arbeit, Träger und Rinder der nationalsozialistischen Weltanschauung und vorbildlicher Gemeinschaft.

*

Kameraden der Arbeit! Alle, die nicht abseits stehen wollen, sondern gewillt sind, unserem Führer Adolf Hitler bei der Verwirklichung seiner Ziele zu helfen, stellen sich dem Betriebsobmann zur Verfügung und treten in die Werkschärf ein. Beitrittserklärungen liegen auf dem Vertrauensratsbüro auf.

Der Betriebsobmann

1970: 84,5 Millionen Reichsdeutsche

Nach der Heimkehr Österreichs und des Sudetenlandes leben jetzt im Großdeutschen Reich 78,8 Millionen Menschen. Nach einer Untersuchung über die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung im Deutschen Reich, die das Statistische Reichsamt soeben in „Wirtschaft und Statistik“ (23/38) veröffentlicht, wird Deutschland unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Bevölkerungsbewegung bis zum Jahre 1970 mit einem Ansteigen der Volkszahl auf 84,5 Millionen Menschen rechnen können. Von diesem Jahre an würde aber wieder ein Bevölkerungsrückgang eintreten, da ein Anhalten der gegenwärtigen Geburtenhäufigkeit noch nicht ausreicht, um den Bestand der Volkszahl auf die Dauer zu erhalten. Das Zurückgehen der Volkszahl ab 1970 wäre dann darauf zurückzuführen, daß die älteren Jahrgänge immer stärker besetzt werden und daß damit gleichzeitig die Sterbeziffern wesentlich ansteigen müßten, während die Geburtenzahl gleichbleibt bzw. infolge der schwächeren Besetzung der heiratsfähigen Jahrgänge noch zurückgeht.

So erfreulich also die in den letzten Jahren seit 1933 festzustellende Zunahme der Eheschließungen und Geburten ist, sie reicht noch nicht aus, um unser Volk auf die Dauer zu erhalten.

Alles gute Zureden, daß die Menschen heiraten und Kinder aufziehen sollen, hat in allen Ländern in der Praxis bisher wenig Erfolg gehabt. Wirklichen Erfolg auf diesem Gebiet bringen aber Maßnahmen, die es allen Heiratsfähigen ermöglichen, so früh wie möglich eine Ehe zu schließen und die ihnen die finanziellen Sorgen für die Aufzucht möglichst vieler Kinder erleichtern.

Menschen, die keine Kinder wollen, sind Lebensverneiner, und man sollte ihnen gar nicht zumuten, Kinder zu zeugen. Man soll aber dafür Sorge tragen, daß alle diejenigen gesunden lebensbejahenden Menschen im Alter von spätestens durchschnittlich 25 Jahren unabhängig von ihrer beruflichen Stellung eine Familie gründen können.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts berechtigt nun die leistungsfähige Entwicklung der relativen Heiratshäufigkeit zu der Annahme, daß in Zukunft das weibliche Geschlecht stärker und vielleicht auch früher zur Verheiratung kommen wird als in der Vorkriegszeit, da wir heute infolge des Weltkrieges und seiner Auswirkungen keinen Frauenüberschuß mehr haben. Bei der Berechnung des Statistischen Reichsamts wurde daher eine weitere Steigerung der relativen Heiratshäufigkeit vorausgesetzt, so daß von den nach 1919 geborenen Jahrgängen des weiblichen Geschlechts beim Alter von 30 Jahren 10 v. H. weniger noch ledig sein werden, als dies unter Zugrundelegung der Heiratsverhältnisse von 1910 der Fall sein würde.

Sehr wichtig an der genannten Vorausberechnung ist die voraussichtliche Entwicklung der für das Erwerbsleben in Frage kommenden Jahrgänge in den nächsten Jahrzehnten. Danach ist die Gesamtzahl der im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 65 Jahren stehenden männlichen Bevölkerung im Reichsgebiet (ohne Sudetenland) von 1934 bis 1938 um 0,9 Million auf insgesamt 25 Millionen gewachsen, also jährlich durchschnittlich um 225 000. Der Zustrom an Arbeitskräften wird in den kommenden

Jahren aber geringer, da die wieder schwächeren Nachkriegsjahrgänge dann in das erwerbsfähige Alter eintreten. Die Gruppe der jugendlichen Erwerbsfähigen im Alter von 15 bis 20 Jahren erreicht 1940, wo sie von den noch stärkeren ersten Nachkriegsjahrgängen gebildet wird, ihre Höchstzahl mit 3,3 Millionen und wird dann bis 1950 immer schwächer werden (2,6 Millionen).

Erst mit dem Nachrücken der nach 1933 geborenen Jahrgänge ist wieder mit einer, aber auch nur vorübergehenden Zunahme des beruflichen Nachwuchses zu rechnen.

Die Gruppe der im besten Alter von 20 bis 45 Jahren stehenden Männer wird sich, vom Jahre 1939 an gerechnet, noch fünf Jahre lang um insgesamt 0,5 Million vergrößern. Sie wird Anfang 1944 15 Millionen erreichen und damit um 3,2 Millionen größer sein als 1910 im jetzigen Reichsgebiet (ohne Sudetenland). Nach 1945 geht die Zahl der 20- bis 45jährigen Männer in Auswirkung des starken Geburtenrückganges der Nachkriegszeit bis 1960 um 1,5 Million auf 13,5 Millionen zurück. Gleichzeitig steigt jedoch die Zahl der 45 und 65 Jahre alten Männer um 3,3 Millionen an.

Im ganzen geht die Zunahme der erwerbsfähigen männlichen Bevölkerung von durchschnittlich jährlich noch 210 000 im Jahr fünf 1934 bis 1939 auf jährlich 75 000 im Jahrzehnt 1940 bis 1950 zurück.

Insgesamt wird die erwerbsfähige männliche Bevölkerung bis 1965 noch auf 27,3 Millionen steigen; dabei nimmt jedoch lediglich die Zahl der älteren erwerbsfähigen Männer zu. Jetzt sind von je 100 Männern im Alter von 15 bis 65 Jahren 29,6 über 45 Jahre alt, im Jahre 1960 jedoch 39,1 v. H.

Der Bestand an erwerbsfähigen Frauen, der von 26 Millionen seit 1934 jährlich um 200 000 auf 26,8 Millionen zu Beginn des Jahres 1938 zugenommen hat, wird bis 1947 noch um weitere 600 000 ansteigen. Von diesem Jahre an ist mit einer zunehmenden Verminderung des erwerbsfähigen weiblichen Bevölkerungsteils zu rechnen. Insbesondere kann die für die Fortpflanzung wichtige Altersgruppe der 15- bis 45jährigen Frauen die Besetzung, die sie Anfang 1938 mit 18,2 Millionen hatte, bei Anhalten der Fruchtbarkeitsverhältnisse von 1936 niemals wieder erreichen. Bis 1960 wird die Zahl der im gebärfähigen Alter stehenden Frauen um 2,1 Millionen abnehmen. Der nicht mehr produktive Bevölkerungsteil (über 65 Jahre), der Anfang 1938 5,8 Millionen Menschen umfaßte, wird in den kommenden Jahrzehnten durchschnittlich um 1,3 Million Menschen wachsen und 1980 seinen Höchststand mit 11,3 Millionen erreichen. Diese Entwicklung ist für die künftige Gestaltung der Altersversorgung (Sozialversicherung) von größter Bedeutung.

Vor allen bevölkerungsstatistischen Vorausberechnungen steht ein „Wenn“. Bei der hier erwähnten Berechnung heißt es: „Wenn die jetzigen Verhältnisse so anhalten.“ Wir müssen aber mit allen Mitteln erreichen, daß sich die Bevölkerungsentwicklung bei uns in bezug auf Senkung des Heiratsalters, Zahl der Eheschließungen und Geburtenhäufigkeit noch wesentlich verbessert. Die von uns wiedergegebenen Zahlen beweisen aber bereits, vor welche sozialpolitischen, wirtschaftspolitischen und kolonialpolitischen Probleme wir in der Zukunft noch gestellt sind.

Verlorene Arbeitsstunden — verminderte Leistung

Im Werk Dortmund des Hüttenvereins sind im Kalenderjahre 1938 267 200 Arbeitsstunden als Folge der meldepflichtigen Betriebsunfälle nutzlos verlorengegangen. Der dadurch entstandene Leistungsausfall des Werkes entspricht also der Jahresleistung eines Betriebes mit einer Belegschaft von 100 Mann!

Das ist eine sehr beachtliche Tatsache, die jeden veranlassen sollte, einmal ernstlich darüber nachzudenken, wie sich die Folgen der täglichen Unfälle auswirken und welcher Schaden dadurch verursacht wird. Derartige Feststellungen geben immer wieder Veranlassung, an jeden einzelnen Arbeitskameraden die ernste Frage zu richten:

„Tust du auch alles, um Unfälle zu vermeiden?“

Nur wer diese Frage für sich selbst aufrichtig und ehrlich mit „Ja“ beantworten kann, marschiert im Tritt; für alle anderen gilt das Kommando: **„Tritt gefahr!“**

Jeder Betriebsunfall ist genau so gut als Mißerfolg im Betrieb zu werten, wie jeder Fehler in der Erzeugung. Wir sind mit Recht stolz auf die vorbildlichen Leistungen unserer Betriebe und freuen uns gemeinsam über jeden Erfolg. Wir wissen als Männer der Arbeit aber auch, daß nichts vollkommen ist auf dieser Welt, daß auch Mißerfolge die unerfreulichen Begleiter jeder Arbeit und jedes Strebens sind und daß die Götter den Schweiß fordern, bevor sie uns den Preis gewähren. Aber ebenso wie jeder Mißerfolg in der Erzeugung Veranlassung gibt, Fehlern nachzuspüren, Verbesserungen vorzunehmen, die eigene Unvollkommenheit zu überwinden, kurz, alles zu tun, um in Zukunft einen besseren Erfolg zu erzielen, so müssen auch aus jedem Unfall die sich daraus ergebenden Lehren gezogen werden, und jeder Schaffende muß ernstlich bestrebt sein, die Unfallziffer zu vermindern. Wer den Ehrgeiz besitzt, die ihm zugeteilte Arbeit nach bestem Können auszuführen und alle seine Kräfte für den Erfolg der gemeinsamen Arbeit einzusetzen, der muß auch den Ehrgeiz besitzen, unfallsicher zu arbeiten und muß Unfälle als das ansehen, was sie tatsächlich sind: Mißerfolge! — Die Sicherheit muß allem anderen vorgehen! Eine Arbeit mag noch so eilig, das Streben nach höchstem Akkordverdienst noch so berechtigt und die Steigerung der Erzeugungsmenge noch so dringend sein, zuerst kommt die Sicherheit zur Erhaltung der Arbeitskraft, denn ohne diese Sicherheit wird auf die Dauer mehr vernichtet als gewonnen.

Die Knappheit vieler Rohstoffe zwingt uns zu einer zwangsweisen Materialverteilung und zu äußerster Sparsamkeit mit allen Werkstoffen. Jeder Zentner Eisenschrott ist wertvoll und wird aus den verborgensten Winkeln herausgeholt und gesammelt. Männer opfern ihre Freizeit, um die kleinsten Mengen Schrott wieder der Verhüttung zuzuführen und erfüllen damit eine freiwillig übernommene Pflicht zur Stärkung unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit von fremden Völkern. Der Kampf gegen den Verderb hat schon viele wachgerüttelt und ihnen den Wert auch der

scheinbar wertlosesten Dinge vor Augen geführt. Das wertvollste aber bei der Erzeugung unserer hochwertigen Wirtschaftsgüter ist der schaffende Mensch mit seiner Gesundheit und seiner vollen Arbeitskraft. Jede Schädigung seiner Arbeitsfähigkeit ist ein Verlust an der Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes, und — soweit eine körperliche Schädigung nicht wieder voll ausgeheilt werden kann — ein Dauerverlust, der nicht eines Tages an irgendeiner Stelle wieder eingesammelt und wieder nutzbar gemacht werden kann. Verlorene Arbeitsstunden sind unwiederbringlich dahin und die durch einen Unfall verlorengegangene Leistung kann weder durch Krankengeld noch durch Renten wieder eingeholt werden. Der Mangel an Arbeitskräften und namentlich auch an tüchtigen und leistungsfähigen Facharbeitern macht die Erhaltung und den Schutz jeder Arbeitskraft mit allen erfolgversprechenden Mitteln zur zwingenden Pflicht.

Die täglich in den Sammelstellen einlaufenden Unfallanzeigen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die Forderung, unfallsicher zu arbeiten, von sehr vielen Arbeitskameraden nicht erfüllt wird, und daß Gleichgültigkeit, Unachtsamkeit, Mangel an Einsicht und Verständnis für die gefährdenden Umstände des Augenblicks, die Übereschätzung des eigenen Könnens und viele andere menschliche Schwächen als Ursachen der meisten Unfälle angesehen werden müssen. Mit Betriebsvorschriften und technischen Schutzmaßnahmen ist diesen Gefahrenquellen nicht beizukommen. Hier muß jeder einzelne Mann mithelfen, sich selbst und seine Mitarbeiter zu schützen, indem er sich selbst zu unfallsicherem Arbeiten erzieht und damit auch seinen Mitarbeitern mit bestem Beispiel vorangeht. Diejenigen, die ein gütiges Geschick mit reicheren Geistesgaben bedacht hat und die demzufolge auch in der Lage sind, ihr besseres Denkvermögen und ihre bessere Einsicht in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, müssen auch die ersten und die besten sein, mitzuhelfen, den Arbeitsschutz praktisch durchzuführen, indem sie auf ihre minderbegabten Kameraden durch Mahnung und Beispiel erzieherisch einzuwirken versuchen.

Vermeidbar ist jeder Unfall, der nicht auf höhere Gewalt oder auf unvorherzusehende unglückliche Umstände zurückzuführen ist. Wenn nur die Hälfte oder auch nur ein Drittel aller vermeidbaren Unfälle wirklich vermieden würden, dann wäre schon sehr viel gewonnen. Das ist aber durchaus möglich, wenn jeder an seiner Stelle sich ernstlich bemüht, die einfachsten Forderungen des Unfallschutzes zu erfüllen. Es darf nicht sein, daß man sich hinterher mit billigen Ausreden tröstet und Unfälle als persönliches Pech zu entschuldigen versucht! Die große Mehrzahl aller Unfälle ist vermeidbar, wenn jeder einzelne sich bemüht, unfallsicher zu arbeiten.

Unfall ist Mißerfolg! Unfall bedeutet Verluste!

Be.



Jahreshauptversammlung des Männerchors Hüttenverein

Am Rückchau und Ausblick zu tun auf die Arbeit am deutschen Liede versammelten sich die Mitglieder des Vereins nach kurzer Chorprobe am 14. Februar im Vereinslokale. Vereinsführer Englert nahm vor Eintritt in die Tagesordnung Gelegenheit, die weltgeschichtlichen Taten Adolf Hitlers im Jahre 1938 den Sängern in kurzen Worten vor Augen zu stellen. Mit der Ostmark und dem Sudetengau sind Tausende von Sangesbrüdern und Sangeschwestern zu uns gekommen, die wir aufs herzlichste grüßen. Wir freuen uns mit ihnen und schätzen uns glücklich, diese Zeit der Gründung des Großdeutschen Reiches miterlebt zu haben. Nach dem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und dem Gesang der Lieder der Nation begann die gut besuchte Versammlung mit der Abwicklung der Tagesordnung. Vereinsführer Englert gab zunächst einen Überblick über die Mitgliederbewegung, aus dem zu entnehmen war, daß sich im Jahre 1938 188 Mitglieder aktiv betätigten, durch Streichung infolge mangelnden Probenbesuches, durch freiwilligen Austritt und durch Wegzug 28 Sänger ausgeschieden, so daß am 1. Januar 1939 dem Deutschen Sängerbund der Verein mit einer Stärke von 160 Sängern gemeldet werden konnte. Bemerkenswert in dieser Aufstellung war noch der Besuch der Übungsstunden. War die höchste Teilnehmerzahl 126 und die niedrigste 77, so ergab der Durchschnitt einen Besuch von 95 Sängern je Gefangstunde. Vier Sangesbrüder, die keine Probe versäumten und solche, die eine bis fünf Proben gefehlt hatten, wurden namentlich genannt. An diese Aufstellung fügte der Vereinsführer anschließend den Geschäftsbericht an. Die Tätigkeit im Jahre 1938 erstreckte sich auf drei große Konzerte, die den Beweis von überragender Leistungsfähigkeit erbrachten; ferner auf die Teilnahme an der Werkspause unseres Werkes und an der Jubilarfeier. Der Verein wirkte ferner mit bei den Veranstaltungen für das Winterhilfswerk durch die Deutsche Arbeitsfront, durch die Polizei und bei den Werbeabenden des Deutschen Roten Kreuzes. Bei einem Familienausflug im Juni vergnügten sich im Walde bei Brambauer aktive und fördernde Mitglieder mit Kind und Regel in fröhlicher Gemeinschaft. Es war eine Veranstaltung, mit der der Verein seinen Gönnern und Freunden des Gesangs nähergekommen ist.

Als letzte Veranstaltung des Jahres wurde die weihnachtliche Familienfeier erwähnt, bei der traditionsgemäß Kinder und Frauen bei Kaffee und Kuchen beschenkt wurden. Ein lustiger Film: „Tischlein deck dich“ machte den Kleinen und Großen viel Spaß. Nach diesem kurzen und doch umfassenden Bericht nannte Geldverwalter Lechterbeck im Kassenbericht Zahlen, die Einnahmen und Ausgaben gegenüberstellten. Die Belege hierzu waren von den als Revisoren bestimmten Sangesbrüdern Werner und Merten geprüft. Sangesbruder Werner erklärte als Prüfer, daß er mit seinem Kameraden alles in bester Ordnung vorgefunden habe, jedoch keinen Reichspfennig Bargeld gesehen habe. (Das Vermögen des Vereins wird durch die Buchhaltung des Werkes verwaltet.) Vereinsführer Englert dankte den Prüfern und vor allem dem Kassenwart Lechterbeck, der mit besonderem Eifer die Geldgeschäfte des Vereins geführt hat, und erteilte ihm die Entlastung für 1938. An dieser Stelle gedachte der Vereinsführer anerkennend der Unterstützung, die der Verein durch den Protektor erfährt. Der Punkt Neuwahlen wurde dadurch erledigt, daß die Versammlung durch Sangesbruder Heier dem Vereinsführer Englert einstimmig das Vertrauen zur Weiterführung des Amtes entgegenbrachte. Sangesbruder Englert wußte diese Ehre in volstem Maße zu würdigen und versprach für die Erfüllung seines Postens seine ganze Kraft weiterhin einzusetzen, bat aber gleichzeitig alle Sänger, ihn ohne Ausnahme in der Erfüllung seiner Aufgaben nach Kräften zu unterstützen.

An vorläufigen Veranstaltungen sind zwei Chorkonzerte im März und Oktober und ein Bunter Abend im Juni vorgesehen. Weitere Veranstaltungen wie Liederabende und Ausflüge werden jeweils besonders bekanntgemacht. Den Mitgliedern wurde die Teilnahme an einer „AdF“-Fahrt an die Weser besonders empfohlen. Es bietet sich hierbei die Gelegenheit, in den Urlaubstagen auch als Sangesbruder mit Arbeitskameraden im schönsten Erleben neue Kraft zu sammeln. Anmeldungen sind an den Vereinsführer zu richten.

Weiterhin wurden noch verschiedene geschäftliche Eingänge besprochen und erledigt. Mit der Bitte an die Sänger, dem Verein gute und sangeskundige Kameraden aktiv oder passiv zuzuführen, dankte Sangesbruder Englert allen für die Mitarbeit.

Dann teilte Sangesbruder Heier als stellvertretender Vereinsführer der Versammlung mit, daß am Tage der Hauptversammlung Sangesbruder Englert dem Verein fünfundsiebzig Jahre angehört und ihm für diese Sängertreue Dank gebührt. Sangesbruder Heier schilderte in Kürze die Tätigkeit des Jubilars als Schriftführer und Vereinsführer. Die Versammlung ehrte den Jubilar mit der Überreichung einer Urkunde und Blumen-spende und dem Absingen des von ihm verfaßten Vereinspruches. Mit ebenso herzlicher Dankbarkeit wurde Sangesbruder August Werner für gleichfalls fünfundsiebzigjährige Mitgliedschaft geehrt. Als Vertreter des Deutschen Sängerbundes waren Kreischorleiter Studienrat Galle und Kreischakmeister Ungewitter, Hörde, erschienen und übermittelten die Glückwünsche des Gaues durch Überreichung der silbernen Bundes- und Gaunadel.

Sangesbruder Ungewitter beglückwünschte den Verein zu dem Jubiläum seines Vereinsführers, mit dem er jahrelang in bester Sangesbrüderlichkeit und Freundschaft in der Führung des Sängerkreises Dortmund verbunden war. In kurzen und treffenden Worten stellte er ihn als echten treuen Sangesbruder heraus, der in langen Jahren Pionierdienst am deutschen

Männergesang geleistet habe. Sein Wunsch ging darauf hinaus, daß Sangesbruder Englert noch recht lange in Gesundheit und Schaffensfreude dem Verein und dem deutschen Männergesang erhalten bleibe. Vereinsführer Englert dankte im Namen seines Mitjubilars Werner für die überraschenden Ehrungen und versprach Sangesbruderschaft durch Tat und weitere Mitarbeit zu beweisen. Ein fröhlicher Umtrunk im Kreise der Sänger und ihrer Frauen beschloß die Versammlung.

Die Anschlagtafel

Deutsches Volksbildungswerk

Der dritte Vortrag unserer Reihe „Meisterwerke deutscher Kunst“ findet Dienstag, den 7. März, um 18.15 Uhr. im Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund, Ostwall 7, statt. Der Volksbildungswart

„RdF.“-Betriebsgemeinschaftsfahrten 1939

des Werkes Dortmund der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G.

Hafenstadt Hamburg, „Deutschlands Tor zur Welt“, mit seinen riesigen Hafenanlagen, Werften und sonstigen Sehenswürdigkeiten soll in diesem Jahre das Ziel unserer Betriebsfahrten sein!

Auf Grund einer am 15. Februar 1939 mit der RSG. „Kraft durch Freude“ in Hamburg stattgefundenen Besprechung ist folgender Plan festgelegt worden:

1. Tag (Samstag): Abfahrt ab Dortmund Hbf. zwischen 5 und 6 Uhr. Nach Ankunft in Hamburg Führung in die Quartiere. Gegen 13 Uhr Mittagessen in Lokalen, die in der Nähe der Quartiere liegen, wenn möglich in einem Lokal. Ab 14 Uhr von diesen Lokalen aus Fahrt mit Autobussen nach Stellingen zur Besichtigung des Hagenbedschen Tierparks. Nach der Besichtigung Rückfahrt zur Stadtmitte. Die Wagen können zwanglos bestiegen werden und fahren ab, sobald ein Wagen besetzt ist. Letzter Wagen um 18 Uhr. Anschließend Freizeit.

2. Tag (Sonntag): Frühstück in den Quartieren. Um 9.30 Uhr Treffen an der St. Pauli-Landungsbrücke I zur Hafenrundfahrt mit Sonderdampfern. (Zum Sonderpreise von 0,35 RM. — statt 1 RM. — kann ein Überseedampfer besichtigt werden, wofür Karten bei der Anmeldung zu bestellen sind.) Gegen 13 Uhr Mittagessen in denselben Lokalen wie am Samstag. Bis zur Rückfahrt nach Dortmund Freizeit. (Interessenten können in dieser Zeit an einer Stadtrundfahrt von etwa 1 1/4 Stunden Dauer (mit Besichtigung des Elbtunnels) zum Sonderpreise von 1,30 RM. — statt 3 RM. — teilnehmen; auch hierfür sind die Karten bei der Anmeldung zu bestellen.) Vor der Rückfahrt nach Dortmund gegen 18 Uhr erhält jeder Teilnehmer einen Verpflegungsbeutel. Ankunft in Dortmund Hbf. zwischen 24 und 1 Uhr.

Einen gedruckten Plan mit den genauen Zeiten erhält jeder Teilnehmer mit den Fahrtausweisen.

Die erste Fahrt findet am Samstag, dem 3., und Sonntag, dem 4. Juni 1939, statt. Je nach Zahl der eingehenden Anmeldungen werden an den folgenden Wochenenden weitere Fahrten durchgeführt, außer am 8. und 9. Juli wegen des in Hamburg stattfindenden „RdF.“-Kongresses. Jede Fahrt wird mit 900 bis 950 Teilnehmern durchgeführt.

Hamburg, das Tor zur Welt

Hamburg mit seinen 1,7 Millionen Einwohnern zählt zu den schönsten Städten des Reiches. Schon wenn man den Bahnhof verläßt, ist man von der Großzügigkeit und Sauberkeit der großen Straßen und Plätze gefangen. Von den vielen Sehenswürdigkeiten der Innenstadt seien nur das Rathaus und die Michaelikirche erwähnt, von der wir bei den Rundfunkübertragungen der Hafenkonzerte die „Glocke der Seefahrer“ hören. Von der Plattform der Kirche genießt man einen weiten Rundblick auf die Innenstadt und den Hafen. Schon von weitem grüßt der hohe Turm der Michaelikirche den Seefahrer. Naturgemäß bietet der Hafen mit seinen immer wechselnden Bildern dem Besucher aus dem Binnenland das größte Erlebnis. Viele tausend Hände und großartige Krananlagen bewältigen hier den gewaltigen Verkehr von Menschen und Gütern aus aller Welt. Hier liegen auch die weltbekannten Werften, auf denen eine große Zahl unserer Handels- und Kriegsschiffe vom Stapel laufen. Wir erinnern nur an den jüngsten Stapellauf unseres ersten 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Bismarck“.

Die großen Alsterbecken sind gleichsam Hamburgs Lunge. Sie sind sommertags von zahlreichen Segel-, Paddel- und Dampfbooten belebt. Und wer hat nicht schon von St. Pauli gehört, dem Vergnügungsviertel Hamburgs, in dem die Nacht zum Tage wird?

Außerhalb der Stadt, in Stellingen, hat der große Tierfreund Hagenbeck seinen Garten aufgemacht. In weiträumigen Freianlagen sind Tiere aus allen Weltteilen untergebracht. — Noch viel gäbe es über Hamburg zu erzählen, über seine Bauten, seinen Hafen, den Elb-

In dem Fahrpreis von 15,80 RM. je Teilnehmer sind enthalten: Eisenbahnfahrt, zwei Mittagessen, Übernachtung mit Frühstück, Autobusfahrt nach Stellingen und zurück, Tierparkbesichtigung, Hafenrundfahrt und Verpflegungsbeutel für die Rückfahrt nach Dortmund.

Die bestellten Karten für die Dampferbesichtigung (0,35 RM.) und die Stadtrundfahrt (1,30 RM.) sind vor Ausgabe der Teilnehmerschein ausgeben, die in Hamburg beim ersten Mittagessen gegen endgültige Teilnehmerkarten umgetauscht werden. Für sämtliche Gefolgschaftsmitglieder des Werkes Dortmund beträgt der von der Werksleitung bewilligte Zuschuß 5,80 RM. Der gleiche Zuschuß ist auch für die Frauen der Gefolgschaftsmitglieder zur Verfügung gestellt worden, so daß das Gefolgschaftsmitglied für sich und seine Frau nur je 10 RM. (zusammen 20 RM.) zu zahlen hat. Für jeden weiteren Teilnehmer kostet die Fahrt 15,80 RM.

Der Fahrpreis von 10 RM. bzw. 15,80 RM. je Teilnehmer wird in fünf Monatsraten bei den Lohn- bzw. Gehaltszahlungen für die Monate April bis August 1939 eingekassiert.

Den Anmeldebchein auf der letzten Seite dieser Hüttenzeitung bitte ich genau und deutlich auszufüllen und alle Fragen gewissenhaft zu beantworten, da auch die Verteilung der Quartiere bereits hier vorgenommen wird. Die Einteilung der einzelnen Fahrten wird schnellstens bekanntgegeben.

Die ausgefüllten Anmeldebcheine werden beim zuständigen Betriebszellenobmann abgegeben, der sie sammelt und geschlossen bis spätestens zum 15. März 1939 mit der DAF.-Zellennummer versehen auf dem Vertrauensratsbüro oder beim Unterzeichneten abgibt.

Da ich bis zum 1. April 1939 die erforderlichen Fahrten und deren Teilnehmerzahlen für die Bestellung der Sonderzüge, Belegung der Quartiere usw. angeben muß, weise ich besonders darauf hin, daß die Anmeldungen verbindlich sind. Bei Rücktritten ist Ersatz zu stellen. Rückzahlungen erfolgen erst, nachdem sämtliche Raten abgehalten worden sind.

Dortmund, im Februar 1939.

Heil Hitler!

Hehn, „RdF.“-Betriebswart

tunnel usw. Die längste und schönste Abhandlung vermag aber nicht die eigene Anschauung zu erregen. Es ist viel besser, wir fahren selbst in diese Stadt. Darum: Auf nach Hamburg!



Im Hamburger Hafen

Aufn. Strohmeyer, Bildstelle

Fahrt nach Tirol

Im Zusammenhang mit dem folgenden Bericht machen wir unsere Arbeitskameraden besonders auf die „AdF“-Fahrten in unsere herrliche deutsche Alpenwelt aufmerksam. Jeder Block- oder Zellenleiter gibt gern Auskunft.
Die Schriftleitung



Die Solsteintette von der Innbrücke in Innsbruck aus gesehen

Unsere kleine Maschine hatte schon viel geleistet. Sie hatte uns in die tiefsten Täler des Sauerlandes, auf die Höhen des Siegerlandes, zum Rhein und zur Mosel mit ihren fagenumwobenen Burgen gebracht. Diesmal sollte sie uns in die herrliche Alpenwelt führen.

Ein frischer Morgenwind braust um unsere Köpfe, als wir in tausender Fahrt das Wolmetal hinauffahren. Meinerzhagen und Olpe liegen schon hinter uns, da erhebt sich goldigrot am östlichen Horizont, wo die Siegerländer Berge und Wälder unseren Blick begrenzen, die Morgenröte. Nach einer kleinen Frühstückspause in der Goethestadt Frankfurt eilen wir weiter, das schnurgerade weiße Band der Autobahn vor uns, im Osten die Bergstraße, zur Rechten den Rhein, der sich nur durch den aufsteigenden Nebeldunst verrät. Die Mittagsrast in Bruchsal ist kurz, vor Stuttgart überrascht uns ein Gewitter. In Schwabens schöner Hauptstadt scheint aber schon wieder die Sonne, und nach einer kurzen Tankpause geht es über die Autobahn weiter. Die gewaltigen Türme des Ulmer Münsters grüßen herüber. Gleichmäßig und unaufhörlich surrt der kleine Motor, als wenn es ihm selbst Spaß machte, uns in diesem 70-Kilometer-Tempo immer wieder neue großartige Landschaftsbilder entstehen zu lassen. Da, die Donau, ruhig



Der Hohe Kaiser bei St. Johann (Tirol)

fließt sie unter uns nach Norden. In der alten Fuggerstadt Augsburg wollen wir Rast machen. Der Kaffee ist gut, und die Ermüdung verschwindet bald nach einem kleinen Spaziergang. Es ist bereits stockfinster, als wir auf der großen breiten Landstraße weiterfahren. Ein Schild taucht plötzlich aus dem Dunkel der Landstraße auf „Landsberg a. L. 38 Kilometer“. Das Rauschen zu unserer Rechten verrät uns, daß wir das Lechtal hinauffahren. Plötzlich befinden wir uns in einem kleinen Städtchen, wir fragen: „Sie Joan in Loandsberg.“ Bald haben wir ein gutes Zimmer, und nach einer gemütlichen Stunde im Gespräch mit Einheimischen am Kamin der oberbayerischen Gaststube verlangt der Schlaf sein Recht. Der gute heiße Kaffee, der schon in der Gaststube bereitsteht, läßt bald das aufgetretene Frösteln verschwinden, und auf dem Wege zur Festung bemerken wir erst, welch schöne Gegend wir gestern abend erreicht haben. Bald stehen wir in dem kleinen Zimmer, in dem unser Führer vor mehr als zwölf Jahren in aller Stille am Wiederaufbau des deutschen Volkes arbeitete. Sein großes Buch „Mein Kampf“ erlebte hier seine Geburtsstunde. Stolz und dankbaren Herzens verlassen wir diese historische Stätte, um recht bald die durch ihn heimgeführt deutsche Ostmark zu erreichen. Im Süden vor uns erblicken wir eine dunkle Wolkenwand — oder sind es schon die Berge? In der Tat, so reizend hatten wir sie uns nicht vorgestellt, die kleinen Gebirgsstädtchen Schongau, Oberammergau, Partenkirchen und schließlich das altberühmte Mittenwald, die Heimat der Geigenbauer. Ueber den malerischen, altertümlichen Häusern mit ihren weitausladenden Dächern erhebt sich das Wettersteingebirge. Leider können wir die Zugspitze nicht sehen, der Nebel verdeckt sie noch. Wie beschützend hängen die großen weißen Wolken um ihr Haupt. Fast 3000 Meter sollen das sein, für uns Norddeutsche kaum faßbar! Wir fahren weiter und erreichen bald darauf die alte Grenze bei Scharnitz. Mächtiger werden die Berge, steiler die Auf- und Abfahrten, und als wir vom

Zirler Paß in tollem Gefälle dem Innthal zustreben, versucht die Maschine uns durchzugehen. Es gelingt, sie an einem kleinen Parkplatz anzuhalten. Es ist nicht umsonst. Wie ein farbiges Gemälde liegt die Landschaft vor uns. Ein dünnes silbernes Band schlängelt sich durch das grüne Land, der Inn, und unten am Fuß sehen wir winzig klein das stattliche Dorf Zirl, das vor längerer Zeit durch einen großen Brand vernichtet und als Musterdorf wieder aufgebaut wurde. Zur Linken erkennen wir die Ruine des Schlosses Tragenstein. Nur ungern fahren wir weiter. Zwei italienische Wagen mit dem Hakenkreuzwimpel begleiten uns. Glücklich sind wir nach der gefährlichen Abfahrt am Ufer des Inn angekommen und lassen uns im Gasthof zur Post das „Wiener Schnitzel“ gut schmecken. Wir wollen heute nicht weiter. Das Erklettern der Berge macht uns in den nächsten Tagen riesig Spaß, und tief atmen unsere Lungen die reine Luft, die wir in unserer Heimat so sehr missen. Großartige Ausblicke haben wir von den Höhen, da, wo der Inn plötzlich von den Bergen aufgenommen wird. Nach zwei Tagen geht es weiter; in einer Viertelstunde Fahrt erreichen wir das ruhmreiche Innsbruck.

Allein stehen wir auf der Innbrücke, ringsumher Berge und nochmals Berge mit weißen Wolken umhangen, und unter uns der grüne Inn. Es lohnt sich, die engen Gassen und Straßen der älteren Stadtteile aufzusuchen, die uns interessante Bilder aus Innsbrucks vergangenen Tagen vermitteln. Nur wenig hören wir von dem Verkehr, wo die mit Fresken bemalten alten Burghäuser Plätze umgeben, in deren Mitte prächtige Brunnen stehen. Jetzt stehen wir auf der Maria-Theresien-Straße und bestaunen immer wieder das großartige Stadtbild mit der hohen Bergkette, die über der St.-Anna-Säule scheinbar greifbar nahe hereinschaut. Von allen Seiten ist die Stadt von Bergen umsäumt. Wie Hüter und Wächter stehen die zum Teil mehr als 3000 Meter hohen Bergkuppen ringsumher. Nachdem wir auch noch dem Iselberg mit dem Andreas-Hofer-Denkmal unseren Besuch abgestattet haben, fahren wir einige Tage später, voll neuer unvergeßlicher Eindrücke, weiter. Wir folgen dem Flußlauf des Inn, durchfahren Hall, die alte Salzstadt mit dem berühmten Münzerturm, Schwaz mit der größten Kirche Tirols und dem Schlosse Siegmundslust. In Wörgl bekommen wir mit Mühe und Not ein Zimmer. Der Freiheitskampf unserer jüdisch-deutschen Brüder hatte uns während der ganzen Fahrt in äußerster Spannung gehalten. Nun hören wir hier weit von der Heimat von dem geschichtlichen Ereignis in München. Es versteht sich, daß wir noch lange, sehr lange mit den Kameraden unserer Wehrmacht in der alten österreichischen Dorfneipe zusammensitzen. Und wir hören immer wieder, daß auch sie, die erst seit einem halben Jahre zu uns zurückgekehrt sind, stolz sind auf unseren Führer, der ihrem deutschen Denken und Fühlen wieder Inhalt gegeben hat.

Wir verlassen den Inn, der nordwärts nach Kufstein seinen Lauf nimmt; wir werden ihn später in Rosenheim wiedersehen. Es scheint, als ob wir erst jetzt das Tiroler Alpenland erreichen. Die Landstraße schlängelt sich nicht mehr in der

Ebene dahin. Oft muß ich der Maschine mit dem kleinsten Gang die Arbeit erleichtern. Immer näher treten die ungeheuren Bergmassive an die Straße heran. Kein Haus weit und breit, nur dann und wann sehen wir



Das Karwendelgebirge bei Scharnitz

eine kleine Sennhütte auf der Alm. Wir halten an. Ein eigenartiges Gefühl überkommt uns, als wir am Rande des Tannenwaldes sitzen, hoch oben die in den Himmel hineinragenden kahlen Felsspitzen und darunter, jedoch noch viele hundert Meter höher als wir uns befinden, die bunten Kühe, deren liebliches Glockengeläute uns noch eben erreicht. In den Bergen sind wir Menschen doch sehr klein. Und dennoch sind wir auch in den Bergen groß, wenn wir mit ihren Gewalten ringen. Wer die Berge einmal gesehen hat, vergißt sie nie, unauslöschbar ist ihr Anblick in unserem Inneren eingegraben. Ganz langsam durchfahren wir dieses Paradies. Bald öffnet sich das Blickfeld mehr und mehr, und eine überraschend schöne Aussicht auf das Kaisergebirge bietet sich uns. Besonders eindrucksvoll tritt durch die vollkommene Ausbildung der Vor- und Mittelgebirge das Hochgebirge mit dem Hohen Kaiser (2345 Meter) hervor. Und als wir abends in St. Johann den Sonnenuntergang erleben, sind wir glücklich in dem Bewußtsein, daß dieses schöne Land jetzt wieder uns gehört. Bevor wir die alte Reichsgrenze bei Schneizlreuth erreichen, erregt der mäch-

tige Gebirgsstoß der Loferer Steinberge mit ihren gebleichten Felsspitzen unsere Aufmerksamkeit. Noch bevor wir die liebgewonnene Ostmark verlassen, erblicken wir weit hinten im Lande die schneebedeckten Gipfel des Waghmannmassivs. Auf der großartig angelegten Alpenstraße mit der sie begleitenden wild zu Tal schäumenden Ramsau treffen wir in Berchtesgaden ein.

Genußreiche Tage verbringen wir noch in der Umgebung Berchtesgadens, am Königssee, am Chiemsee und in München. Als wir in einer Tagesfahrt das Sauerland erreichen, erscheinen uns die Wälder und Höhen schlicht und winzig gegenüber dem, was wir im Süden unseres großen Vaterlandes gesehen haben. Doch wir lieben auch sie, unsere schöne Heimat, in der wir groß geworden sind. Noch einmal lassen wir an Hand der Landkarte die unvergeßliche Fahrt an unserem Auge vorbeiziehen; sie wird uns unvergeßlich sein!

Helmuth Benz, Zentralwerbestelle

Wir brauchen Kolonien!

„Deutschland lebt in Zeiten eines schweren Kampfes um Lebensmittel und Rohstoffe. Also wird die Forderung nach Kolonien in unserem so dicht besiedelten Land als eine selbstverständliche sich immer wiederholen!“

Adolf Hitler

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist beseitigt. Dem deutschen Arbeiter seine Arbeit zu erhalten und ihm bessere Lebensbedingungen zu sichern, ist die Sorge unseres Führers. Hier macht sich nun der ungeheure Rohstoffmangel fühlbar, unter dem die verarbeitende Industrie und somit das Volk leidet. Die Sicherung der Rohstoffversorgung ist eine dringliche Aufgabe. Zur Rohstoffversorgung führen drei Wege.

Der erste Weg zur Rohstoffversorgung, der Ankauf von Rohstoffen, erfordert einen gewaltigen Ausfuhrüberschuß der deutschen Wirtschaft, um ausländische Zahlungsmittel für den Ankauf zu erhalten. Boykottbestrebungen jüdischer Heher versuchen dem deutschen Handel in aller Welt zu schaden. Die immer mehr fortschreitende Industrialisierung gerade der überseeischen Länder und der Aufbau eigener Fertigwarenindustrien haben die Aufnahmefähigkeit für deutsche Erzeugnisse stark eingeschränkt. Durch geringeren Absatz erhalten wir aber weniger Devisen und durch den Mangel an Devisen können wir uns die für unsere Industrie nötigen Rohstoffe nicht in genügender Menge beschaffen. Der Rohstoffmangel gefährdet aber wiederum nicht nur das stetige Schaffen des deutschen Arbeiters; mit der Minderbeschäftigung der Industrie verringert sich auch mengenmäßig die Waren- und Ausfuhrerzeugung.

Den zweiten Weg zur Rohstoffversorgung, die Erzeugung im eigenen Lande, hat das nationalsozialistische Deutschland im zweiten Vierjahresplan beschritten. In vier Jahren wird Deutschland in allen seinen Stoffen vom Ausland unabhängig sein, die irgendwie durch deutschen Erfindergeist, deutsche Technik und aus deutschem Boden geschaffen werden können. Dieser Rohstoffherzeugung sind aber durch die Natur Grenzen gezogen.

Der dritte Weg zur Rohstoffbeschaffung ist die Erschließung eigener Kolonien mit der eigenen Marktwährung. Aus diesem

Grunde müssen und werden wir auf unserer Forderung nach eigenen Kolonien bestehen, die uns zusätzlich natürliche Rohstoffe liefern können.

Im folgenden sind die wichtigsten und bekanntesten Rohstoffe bzw. Bodenschätze unserer Kolonien aufgeführt:

Togo: Kaffee, Kakaobohnen, Mais, Baumwolle, Kopal, Kopal, Palmöl, Eisen, Blei, Chromerz, Titanerz, Zinn, Wolframit, Kupfer, Gold, Erdöl.

Kamerun: Kaffee, Kakaobohnen, Gummi, Palmkerne, Palmöl, Häute, Rinder, Nuthölzer, Tabak, Erdnüsse, Sesam, Blei, Zinn, Zinn, Wolframit, Kupfer, Gold, Erdöl.

Deutsch-Südwest: Schafe, Rinder, Häute und Felle, Karakul-felle (Persianer), Butter, Fleisch und Fischkonserven, Walfischtran, Wolle, Zinn, Vanadiumerz, Eisen, Blei, Kupfer, Silber, Gold, Guano, Salz, Wolframit, Diamanten, Halbedelsteine.

Deutsch-Ostafrika: Häute, Felle, Erdnüsse, Palmkerne, Palmöl, Kopal, Sesam, Wachs, Baumwolle, Delfrüchte, Delstaaten, Reis, Mais, Kaffee, Kopal, Elfenbein, Sisal, Gold, Zinn, Glimmer, Salz, Soda, Kohle, Kobalt, Asbest, Graphit, Magnesit, Eisen, Kupfer, Diamanten.

Südsee-Inseln: Kokosnüsse, Kopal, Kakaobohnen, Bananen, Zucker, Phosphate, Gold.

Die Bedeutung eigener Kolonien erschöpft sich aber nicht nur in der Gewinnung der verschiedenen Rohstoffe, Bodenschätze und Nahrungsmittel sowie ihrer Einfuhr. Kolonien sind Gebiete des Absatzes und der Ausfuhr für die gesamte nationale Wirtschaft. Bahn-, Straßen- und

Kraftwagenverkehr, Kraftanlagen aller Art und Rundfunk, Plantagen und Farmanlagen stellen nur einen Ausschnitt kolonialer Bedürfnisse dar, die dem deutschen Arbeiter und der deutschen Wirtschaft Beschäftigung und Absatz geben würden. Die wirtschaftliche Erschließung einer Kolonie erfordert große Kapitalanlagen, die von der Eingeborenenbevölkerung niemals bezahlt werden können. Grundlage einer solchen Kreditgewährung muß daher gerade für uns die eigene Währung sein.

Nicht zuletzt ist die Rückgabe unserer Kolonien ein Gebot der nationalen Ehre, da wir als größtes Volk Europas ein natürliches Recht auf koloniale Betätigung haben.

F. C. J. Bulka



Deutsches Regierungskrankenhaus in Dar es Salaam



Lohnntag in Kamerun



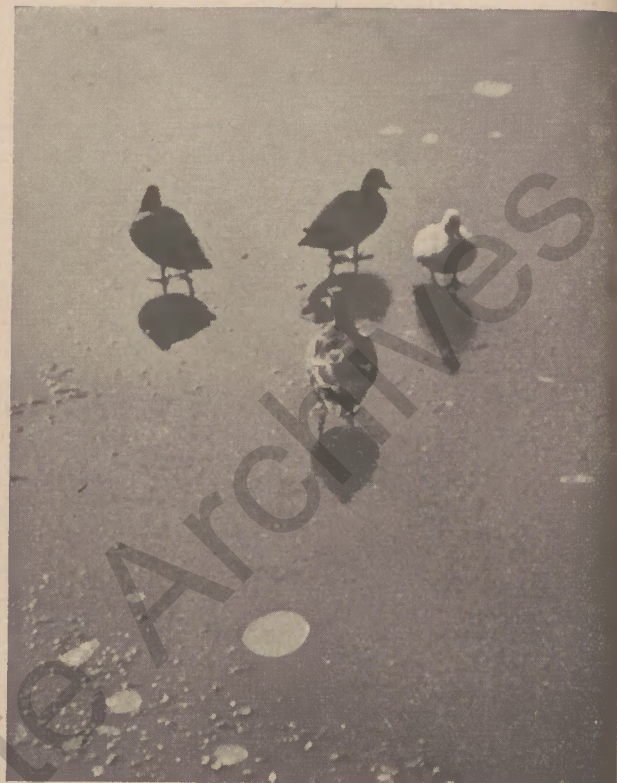
Bananenverladung im englischen Mandatsgebiet unserer Kolonie Kamerun

Abschied vom Winter



Winterlicher Blick vom Hauptbahnhof auf unser Werk Dortmund

Aufn.: Bunge, Zentralwerbestelle (1), Gerschoff, Bildstelle (1)



Ob die schon an den Sommer denken?

Supp und Heini haben Frühstückspause

Wieder einmal sitzen unsere alten Bekannten in der Frühstückspause beisammen und streiten fröhlich miteinander.

Supp hat sich einen funkelneuen Anzug gekauft — auf Stottern natürlich —, 120 Reichsmark, und ist auf seinen Erwerb sehr stolz. Der bedächtige Heini aber schüttelt mal wieder mit dem Kopf und das veranlaßt Supp zu der etwas spizen Frage: „Hast du vielleicht wieder etwas dagegen zu sagen, alter Mederpott?“ Heini meint ganz friedlich: „Ich will dir gewiß nicht die Freude an deinem neuen Anzug verderben, er sitzt gut und gefällt auch mir — aber mußtest du ihn denn unbedingt auf Raten kaufen? Konntest du denn nicht besser warten, bis du die „Flöhe“ dafür zusammen hattest?“ Da ging Supp hoch und meinte: „Auf einmal bezahlen kann ich nicht und dann hätte ich noch ein halbes Jahr warten müssen, außerdem brauche ich in so kleinen Raten zu bezahlen, daß ich es kaum spüre!“

Heinrich hörte sich das alles seelenruhig mit an, dann aber meinte er, sehr ernst den Kumpel anblickend: „Mein lieber Supp, heute nach Schicht kommst du zu mir nach Haus, da will ich dir mal beweisen, daß Teilzahlung nicht nur falsch und unwirtschaftlich ist, sondern den Menschen auch unfrei und abhängig macht.“

Supp hat seinen Freund lange nicht mehr besucht und ist erstaunt, wie nett und behaglich es gegen früher in Heinis Heim ist. Alles verrät jetzt tadellose Ordnung und hat einen Anstrich von Gemütlichkeit. Der leicht empfängliche Supp fühlt geradezu den Hauch eines ordentlich geführten Haushaltes, deshalb hört er nun auch ohne zu unterbrechen ruhig Heinis Ausführung an.

„Sieh mal, Supp“, so beginnt Heini nun, „ich lud dich ein zu mir, damit du mit eigenen Augen siehst, wie es in einem Haushalt aussieht, der ohne das Übel der Ratenzahlungen geführt wird. Auch ich dachte einst so, wie du jetzt — aber ich habe inzwischen gelernt. Ich kaufte einmal alles auf Raten, und wenn dann der Lohn tag kam und ich alles bezahlt hatte, stand ich stets wieder vor dem Nichts.“

Ärger und Unzufriedenheit waren dann meistens unsere Gäste. Es war ja so bequem, auf Kredit zu kaufen; man konnte sich, der Frau und den Kindern schnell mal einen Wunsch erfüllen, ohne gleich ans Bezahlen denken zu müssen. Man bezahlte ja in so lieben kleinen Raten — die man zunächst gar nicht spürte, aber aus der einen Rate wurden unmerklich mehrere. Denn die Versuchung, immer mehr auf Raten zu kaufen, war so verlockend, daß wir eines Tages so viel „kleine“ Raten am Lohn tag zu zahlen hatten, daß für den Lebensunterhalt nicht mehr genügend überblieb. Da waren wir gezwungen, nun auch beim Bäcker, Kaufmann und Metzger anschreiben zu lassen. Und so ging es langsam, aber sicher bergab.

Nie hatten wir Geld für einen Gelegenheitskauf, nie Geld für ein harmloses kleines Vergnügen, weil alles verdiente Geld dazu dienen mußte, die laufenden kleinen Raten zu decken, wollten wir nicht noch durch Verschämmis der Zahlung unsere Schulden durch Mahngebühren, Gerichtskosten u. ä. weiter erhöhen. Arbeitslust und Frohsinn schwanen dahin, Unzufriedenheit und Zwietracht kehrten ein. Als es wieder einmal besonders schlimm stand, kamen wir endlich zur Erkenntnis, daß es seit Beginn der Ratenzahlungen anfang, bergab zu gehen.

Nach dieser Erkenntnis stellten wir nun folgende Grundsätze auf und beschloßen gemeinsam, auch wenn es noch so schwer sein würde, den Versuch zu wagen, sie auch strikte einzuhalten.

1. Alles andere zurückzustellen, um die Raten abzudecken.
2. Keine Neuanschaffungen auf Raten mehr zu tätigen.
3. Lebensmittel möglichst gegen bar zu kaufen, um so nach und nach auch vom Lebensmittelhändler unabhängig zu werden.

Denn es wurde uns immer klarer, daß das Abzahlen uns dazu verleitet hat, Dinge zu kaufen, die nicht unbedingt nötig waren, aber trotzdem gekauft wurden, weil sie nicht gleich bezahlt zu werden brauchen und uns die kleinen Raten so harmlos erschienen. Wir sagten uns, daß bei Teilzahlung ein Mehr an Aufschlag gezahlt werden muß, als bei einem Barverkauf und daß mit erspartem Geld in der Hand sich oft Gelegenheit bietet, Notwendiges besonders preiswert zu erwerben. Durch das Anschreiben beim Kaufmann ist man doch immer um eine ganze Lohn- bzw. Gehaltsperiode zurück.

Das Problem der Ratenzahlung geht schließlich jeden Volksgenossen an. Unser Volk kann wirtschaftlich nur dann erstarken, wenn die breite Masse aller Schaffenden seinen Verbrauch nicht auf kommenden, sondern auf vorhandenen Verdienst einstellt.

Die Anschaffung größerer Gegenstände, wie Möbel, Aussteuer, oder bei plötzlich auftretenden unvorhergesehenen Ausgaben wie Trauerfall und dergleichen auf Raten ist oft nicht zu umgehen, obwohl auch in solchen Fällen grundsätzlich Barzahlung das Richtige ist und bleibt. Das Anschreiben beim Kaufmann, Bäcker und Metzger sollte unter allen Umständen vermieden werden, nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus erzieherischen Gründen. Das Kind, das die Mutter zum Borgen zum Kaufmann schickt, bekommt schon früh Minderwertigkeitskomplexe, wenn es sehen muß, wie andere Kinder nie anschreiben lassen und stets bar bezahlen. Es fühlt naturgemäß, daß es bei den „anderen“ besser ist, empfindet mit Recht als Demütigung, was den Eltern vielleicht Selbstverständlichkeit oder Notstand bedeutet.“

Aufmerksam und mit steigendem Interesse hatte Supp den Ausführungen seines Kumpel zugehört. Nun meinte er: „Heinrich, ich fange an, einzusehen, daß du recht hast, aber was ist nun zu tun?“

„Mein lieber Supp“, sagte Heini ernst, „zunächst ist die Erkenntnis notwendig, daß dein bisheriges Handeln falsch war; dann aber auch der feste Wille zum Versuch, es nunmehr anders zu machen. Es gilt zuerst den „leeren Raum“ zwischen dem einen zum anderen Lohn tag auszufüllen. Dieser leere Raum stellt Schulden dar, die entschuldet, aber nicht mehr entschuldigt werden müssen. Ich weiß, das ist nicht leicht, kann nur durch eisernen Willen und Verzicht auf manches überwunden werden. Es kann auch nur dann zum Ziele führen, wenn jeder Verzicht bewußt zur Tilgung verwandt wird. Wenn bei dir verschiedene Gläubiger vorhanden sind, wäre es sehr praktisch, wenn die Möglichkeit vorhanden wäre, ein Darlehen aufzunehmen um nur mit einem Gläubiger zu tun zu haben, der dann vereinbarungsgemäß monatlich zu befriedigen wäre. Dann hättest du sofort freie Hand und könntest deinen Willen allein auf die schnellste Abtragung der einen Schuld beim sogenannten Generalgläubiger konzentrieren.“

Außer dem „leeren Raum“ muß dann im Anschluß an die Bezahlung des Generalgläubigers für einen weiteren Betrag gesorgt werden, der dir für vorkommende Fälle gestattet, dein eigener Gläubiger zu sein. Das heißt, du borgst aus deinen eigenen ersparten Fond und trägst dann sofort Sorge dafür, daß er wieder aufgefüllt wird.

Ich weiß gewiß, daß das alles Energie erfordert, aber der Einsatz lohnt sich bestimmt. Mit jeder Mark stärkt sich dein Wille, hebt sich dein Wert.

gefühl und steigert sich dein Selbstbewußtsein. Das Gefühl frei und unabhängig zu werden, wird wieder Freude an der Arbeit und die Lust am Leben zum Durchbruch bringen, du wirst empfinden, wieder ein „ganzer Kerl“ zu sein und es aus eigener Kraft geschafft zu haben.

Zum Schluß möchte ich dir, lieber Zupp, noch sagen, daß unsere Mitglieder keine Teilzahlungen kannten oder strift ablehnten. Sie lebten zwar bescheidener als wir heute, waren aber frei von Minderwertigkeitskomplexen und hielten es für eine Ehrenpflicht, stets bar zu bezahlen und neue Sachen erst dann anzuschaffen, wenn das dafür erforderliche Geld vorhanden war.“

Zupp erhob sich und drückte seinem Freund warm die Hand, bedankte sich für den Beweis echter Kameradschaft, den er soeben von Heini erhalten hatte. Sehr nachdenklich begab er sich auf den Heimweg. Ihm war der Sinn des alten Sprichwortes „Vorgen macht Sorgen“ ganz klargeworden.

Genie

Reise nach Amerika

Den Schluß dieses Berichts von Dr.-Ing. Paul Volk, Werk Dortmund, bringen wir in der nächsten Nummer unserer Hüttenzeitung.

Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Dortmund

Wettkampfgemeinschaft

Handball

11. Februar 1939: Internationales Hallen-Handballturnier in Berlin

Beim internationalen Handballturnier in Berlin war Dortmund durch eine Stadtmannschaft, bestehend aus sieben Hüttenverein-Handballern und drei Kameraden des EV Eintracht Dortmund vertreten. Die Stadtmannschaft kam gleich im ersten Spiel gegen den späteren Turniersieger Berlin 1 und verlor mit 8:3 Toren. Wenn dieses Spiel das schönste des ganzen Turniers war, so zeugt das vom hohen spielerischen Können der Dortmunder Mannschaften. Von uns spielten: Richter, Baschinski, Kastner, Fröhlich, Madowial, Rathenow und Kregeminski.

1b-Jugend: Aplerbeck 09 — Hüttenverein 3:1.

19. Februar 1939: Gau IX, Westfalen schlägt den Gau Mitte mit 7:5 Toren nach Verlängerung — Rathenow der beste Stürmer

Im Vorrundenspiel um den Adlerpreis des Reichsportführers wirkten in der Gaumannschaft Westfalen unsere beiden Kameraden Rathenow und Madowial mit. Sie halfen mit, den Adlerpreis-Verteidiger 1938 auszuschalten. Glänzend die Kritik in der WZ. „Rote Erde“ über Rathenows Spiel. Mit drei geworfenen Toren war R. auch der erfolgreichste Stürmer beider Gaumannschaften. Aber auch Madowial hat sich gut eingeführt, kam aber durch das Versagen von Menning (Minden) nicht so recht zur Geltung. Beide Kameraden werden auch zu den weiteren Spielen ihren Platz in der Gaumannschaft behalten. Unseren herzlichsten Glückwunsch, lieber Menne und Alton!

Fußball

19. Februar 1939: Westfalia Hückarde — Hüttenverein 0:3

Nach mehreren Niederlagen der erste Sieg, und gleich gegen eine der spielstärksten Mannschaften unserer Gruppe. In der 20. Minute konnte Mittelstürmer Vink nach einer schönen Kombination zum ersten Erfolg einschließen. Kurz nach der Halbzeit war es wiederum Vink, der zum zweiten Tor einschloß. Jetzt versuchte Hückarde mit allen Mitteln, den Spieß umzuwenden, aber alles scheiterte an unserer ganz groß spielenden Hintermannschaft. Kurz vor Spielschluß wurde einer unserer Stürmer in sicherer Schußstellung unfair gelegt, und den dadurch gegebenen Elfmeterball konnte vom Verteidiger Pieper zum dritten Tor verwandelt werden.

1a-Jugend: Hüttenverein — D.V.-Dortmunder Turngemeinde 12:0.

1b-Jugend: Hüttenverein — Sportfreunde Dortmund 3:1.

Recht so, liebe Jungen, zeigt den Senioren, daß bei euch ein neuer Wind weht.

Kleinkaliberschießen

BSchB. Dorstfeld I — Hüttenverein I 507:550 Ringe

Einen weiteren Sieg erfochten die Schützen gegen Dorstfeld und damit die Teilnahme an den weiteren Kämpfen um die Dortmunder Stadtmeisterschaft, wo neben den zwölf Gruppenmeistern die vier Mannschaften mit den höchsten Ringzahlen teilnehmen.

Hockey

19. Februar 1939: TSC. Reddinghausen — BSG. Hüttenverein Dortmund 2:2

Die BSG. Hüttenverein Dortmund leistete sich das Kunststückchen, einen Punkt in Reddinghausen zu lassen; denn die Dortmunder hatten drei ihrer besten Leute zu Hause gelassen, um sich für das Spiel gegen den Gaumeister Eintracht zu schonen. So kam es nun, daß die Reddinghäuser gleich zu Anfang zwei Tore vorlegten, die für die Hüttenleute schwerlich aufzuholen waren. Erst durch Umstellung in der Dortmunder Mannschaft kam das Unentschieden zustande. Dieses Spiel hat mal wieder gezeigt, daß man seine schwächeren Gegner niemals unterschätzen darf und erst recht nicht auf dessen eigenen Platz.

19. Februar 1939: Hüttenverein — EV Eintracht Dortmund 3:2

Nun haben auch unsere Hockeymänner endlich einen Sieg über den EV Eintracht Dortmund geschafft. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, da bei der Eintracht der internationale Gilbert das Tor hütete. Auch hier macht sich wieder unser Grundfaß bemerkbar: **Z u g e n d n a c h v o r n !** Man kann tatsächlich nicht „ewig“ in der ersten Mannschaft spielen und der vorwärtstrebenden Jugend den Weg versperren. Wenn's auch neunmal schief ging, beim zehnten Male hat's geklappt. Unsere Mannschaftsleistung war gut, da helfen auch keine Entschuldigungen, moralische Blahverhältnisse, Ersatzspieler usw. Für alle Mannschaften sind das gleiche Schwierigkeiten.

Die Jugendmannschaften trennten sich mit einem Siege der spielreiferen Hüttenmannen von 6:1. Beide Mannschaften traten unvollständig an.

Die Damenmannschaft des EV Eintracht trat überhaupt nicht an und entschuldigte sich damit, daß nur drei Spielerinnen erschienen wären.

Leichtathletik

Nun ist sie da, die Gaubestenliste der westfälischen Leichtathletik 1938. Nicht weniger als 38mal sind die Hüttenverein-Leichtathleten vertreten. Das bedeutet, Hüttenverein Dortmund auch in den Einzelkonkurrenzen die erfolgreichste Leichtathletik-Gemeinschaft des Jahres 1938. Nachstehend der Auszug:

M ä n n e r : 100-Meter-Lauf: 4. Hassenpflug 10,9 Sek., 8. Bienhold, 11,1 Sek.; 200-Meter-Lauf: 3. Bienhold 22,8 Sek., 5. Müller 23,0 Sek.; 400-Meter-Lauf: 4. Madowial 52,3 Sek., 5. Wiemers, 52,6 Sek.; 800-Meter-Lauf: 3. Madowial 1:59,9 Min., 5. Wiemers 2:01,0 Min., 6. Falke 2:01,0 Min.; 1500-Meter-Lauf: 7. Falke 4:14,4 Min.; 10 000-Meter-Lauf: 4. Stein 34:34,0 Min.; 200 Meter Hürden: 2. Cetto 27,5 Sek., 4. Jarnikau 27,8 Sek., 6. Scholz 29,1 Sek.; 400 Meter Hürden: 2. Cetto 57,5 Sek., 3. Scholz 58,0 Sek., 4. Jarnikau 60,4 Sek.; 3000 Meter

Hindernis: 3. Stein 10:39,4 Min., 5. Orth 11:19,4 Min.; Stabhochsprung: 4. Scholz 3,40 Meter, 9. Kehrstephan 3,25 Meter, 13. Cetto 3,20 Meter; Hochsprung: 3. Weller 1,75 Meter; Dreisprung: 1. Scholz 13,81 Meter; Weitsprung: 3. Weller 6,73 Meter, 6. Scholz 6,64 Meter; Diskuswerfen: 3. Figggen 40,48 Meter; Hammerwerfen: 1. O. Lutz 56,43 Meter, 2. W. Lutz 48,55 Meter, 3. Figggen 46,97 Meter, 5. Harweg 42,54 Meter; Kugelstoßen: 9. Kerlich 12,43 Meter, 12. Harweg 12,32 Meter; Gürtelschlag: 2. Scholz 3011 Punkte; 4×100-Meter-Staffel: 2. Hüttenverein 44,0 Sek. (Bienhold, Kerber, Metter Hassenpflug); 4×400-Meter-Staffel: 2. Hüttenverein 3:35,6 Min. (E. Hoffmann, West, Falke, Madowial); 4×1500-Meter-Staffel: 1. Hüttenverein 17:59,6 Min. (Hunteser, Orth, Reile, Madowial).

F r a u e n : 4×100-Meter-Staffel: 10. Hüttenverein 57,0 Sek.

In den Laufwettbewerben haben wir nicht ganz den Leistungsstand des Vorjahres erreicht. Ausgenommen bleiben nur die 200 und 400 Meter Hürden sowie die 4×400-Meter-Staffel, wo wir uns weiter stark verbessert haben. Die Sprungwettbewerbe bringen die Steigerung von Scholz im Dreisprung und Weller im Weitsprung auf ganz beachtliche Weiten. Die Wurf- und Stoßwettbewerbe, besonders aber das Hammerwerfen, weisen gute Verbesserungen auf. Mit den Gebrüdern Lutz, Figggen und Harweg haben wir eine Hammerwerfergruppe zusammen, die im ganzen Reichsgebiet einmal ist. Bedinglich das Speerwerfen tanzt außer der Reihe, und ist immer noch das Schmerzenskind unserer Leichtathletikabteilung. Wird der jugendliche Pionier hier einmal unsere „45-Meter-Akrobaten“ eines Besseren belehren?

Turnen

4. Februar 1939: Gerätewettkampf Sportbund Werdohl — Hüttenverein

Die Turner weilten zum ersten diesjährigen Wettkampf in Werdohl. Die Werdohler siegten knapp mit einem Punkt vor unserer Mannschaft. Die Mannschaft bestand aus 8 Teilnehmern und hatten je eine Kürübung am Reck, Barren, Pferd quer, Pferd lang und Freübung zu turnen. Der knappe Vorsprung der Werdohler zeigt, daß sich beide Mannschaften vollständig gleichwertig waren. Der Sonntag, 5. Februar 1939, wurde zu Wanderungen in der Umgebung benutzt.

Schwimmen

Unsere Wettkämpfer starteten am 12. Februar in Hamm bei den Gebietsmeisterschaften der HS. und des BDM. Die Erfolge gegen die besten westfälischen Jugendschwimmer waren ausgezeichnet. In der 4×100-Meter-Bruststaffel belegten wir mit der Mannschaft Danielzik, Weber, Annacker und Lensti, von sieben gemeldeten Vereinen hinter Westfalen Dortmund und Niedersachsen Münster den dritten Platz. Im 200-Meter-Brustschwimmen konnten unsere beiden Teilnehmer Lensti und Danielzik ihre Läufe gewinnen wie auch im 100 Meter Kraul für Jungvorkämpfer unserer jüngster Wettkämpfer W. Danielzik seinen Lauf gewinnen konnte. Bemerkenswert möchten wir noch, daß die einzelnen Wettkämpfe mit durchschnittlich 25 Teilnehmern besetzt waren.

Bei den am 18. Februar stattgefundenen Bannmeisterschaften im Dortmunder Südbad bewiesen unsere Wettkämpfer, daß wir mit der Abteilung hier im Kreise Dortmund hinter dem Schwimmverein Westfalen die zweite Stelle erreicht haben. Wir danken nochmals allen Wettkämpfern für ihren reißlosen Einsatz und hoffen, daß sie das Training weiter so ernst nehmen wie bisher, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben.

Aufruf an unsere Mädel des Hüttenvereins!

Da wir eine Frauen-Schwimmabteilung aufstellen wollen, so möchten wir den Mädeln, die Interesse haben, den Schwimmsport als Wettkampf zu betreiben, ans Herz legen, sich einmal in unseren Trainingsstunden, donnerstags um 20.45 Uhr, und sonntags um 10 Uhr, im Südbad (Damenhalle) einzufinden. Das Schwimmen ist gerade für die Frau der beliebteste und gesundeste Wettkampfsport.

Übungsgemeinschaft

Basketball

Hüttenverein — Hibernia Wanne-Eidel 31:17

Am 28. Januar 1939 hatten wir eine der ersten im Gau Westfalen spielenden Basketballmannschaft eingeladen und konnten gleich einen schönen überzeugenden Sieg landen. Dies war bisher unser größter Erfolg. Die besten Korbwerfer waren Rochel und Jarnikau.

Die 2. Mannschaft unterlag gegen die BSG. Kronenburg Dortmund mit 25:16.

12. Februar 1939: Die Spielreihe setzten wir Siegen über die BSG. Volkswohl und BSG. Kronenburg fort. Ziel der Sieg über die Volkswohl recht knapp mit 25:16 aus, so spielte die Mannschaft gegen die Kronenburg mit 51:14 einen überzeugenden Sieg heraus.

19. Februar 1939: Die Fortsetzung der Reihenspiele brachte uns die erste Niederlage von unseren Arbeitskameraden des Förder Werkes, die nunmehr die Tabelle mit 0 Verlustpunkten anführen vor uns mit 2 Verlustpunkten. Ergebnis 11:18 für Hüttenverein Förder.

Das zweite Spiel gegen die BSG. Straßenbahn brachte uns zwar den Sieg, trotzdem wußte unsere Mannschaft nicht zu gefallen und spielte sehr schwach. Besonders das Ballfangen war sehr zu bemängeln. Ergebnis 20:15 für uns.

Fußball

Übungsspiele in der Zeit vom 15. Februar bis 18. Februar 1939:

Kraftwerke — Mehan. Werkstatt	1:3
MB-Hochhofen — Brüdernbau	2:1
Roths Erde — Laboratorium	3:1

Achtung! Jahresportkarten!

Betrifft Jahresportkarten 1939. Am 15. März 1939 sind sämtliche Mitglieder der Übungsgemeinschaft im Besitze der Jahresportkarten. Da in vielen Jahresportkarten noch die Paßbilder fehlen, machen wir darauf aufmerksam, daß

nach dem 20. März 1939 die Jahresportkarten wieder eingezogen werden, in denen die Bilder fehlen; damit hört die Teilnahme an den Übungsstunden auf. Beherzigt unsere Bitte und holt das Versäumte sofort nach.

Betrifft Freischwimmerzeugnisse

Kameraden und Kameradinnen, die im vergangenen Jahr die Freischwimmerprüfungen abgelegt haben, können die Zeugnisse sofort auf der Sportgeschäftsstelle in Empfang nehmen.

Hast du schon für 1939 ein neues Mitglied für unsere Betriebssportgemeinschaft geworben???

Lehmann,
Betriebsportwart

Harweg,
Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Werk Hörde

Wettkampfgemeinschaft

Fußball

Am 12. Februar:

Merkur Dortmund 1. Mannschaft — Hüttenverein Hörde 1. Mannschaft	9:1
Merkur Dortmund 2. Mannschaft — Hüttenverein Hörde 2. Mannschaft	4:1
SV. Berghofen 1. Tgd.-M. — Hüttenverein Hörde 1. Tgd.-M.	5:2
SV. Berghofen 2. Tgd.-M. — Hüttenverein Hörde 2. Tgd.-M.	2:2
SV. Berghofen 3. Tgd.-M. — Hüttenverein Hörde 3. Tgd.-M.	2:0

Am 19. Februar:

Edelstahlwerke Dortmund Jungliga — Hüttenverein Hörde Jungliga	8:1
--	-----

Handball

Am 12. Februar:

Sportfreunde Lüdlemberg 1. Mannsch. — Hüttenverein Hörde 1. Mannsch.	0:3
Sportfreunde Lüdlemberg 2. Mannsch. — Hüttenverein Hörde 2. Mannsch.	6:13
Hüttenverein Hörde 1. Tgd.-M. — VfL. Wiedede 1. Tgd.-M. (Wiedede nicht angetreten, Punkte für Hörde.)	

Am 19. Februar:

Hüttenverein Hörde I — Schützengilde Hörde II	516:456
Hüttenverein Hörde II — Bürgerschützenverein Aplerbeck	494:491

Schießen

Für die Gebietsmannschaft der Hitler-Jugend, die am 26. Februar gegen die Vertreter des Mittelrheins kämpft, wurde Lindner vom Hörder Hüttenverein mitaufgestellt.

Bei einem in Dortmund stattgefundenen Lehrgang der Spitzenkämpfer im Gewichtheben (Olympischer Dreikampf) wurden folgende Mitglieder der Hörder Gewichtheber aufgestellt, die am 11. März in Köln an den Start gehen: Bantamgewicht: Franz Antoni; Federgewicht: Walter Dörrecker; Mittelschwer: Gustav Murawski; Halbschwergewicht: Mions Petry.

Übungsgemeinschaft

Basketball

Die BSG. Hüttenverein Hörde führt weiterhin die Tabelle im Kreise Dortmund an. Berücksichtigt man die Tatsache, daß im übrigen Gagebiet leider noch kein Reihenspielfeld im Basketball durchgeführt wird, so kann man die am 19. Februar ausgetragenen Spiele gegen die stärksten Mannschaften des Kreisgebietes als die entscheidenden Spiele um die Gaumeisterschaft bezeichnen. Beide Spiele wurden von Hörde gewonnen. Hörde gewann gegen die BSG. Hüttenverein Dortmund mit 19:11 und gegen die Mannschaft der Dortmunder Straßenbahner 20:17.

Am 23. April 1939 findet in der Westfalenhalle ein Hallensportfest des Sportamtes der DAF. Gau Westfalen-Süd statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung tritt Hörde gegen eine auswärtige Mannschaft an.

Fußball

Ergebnisse der Fußball-Übungsspiele:

8. Februar: Mech. Werkstat II — Martinwerk I	2:1
16. Februar: Hochofenwerk — Kolerei	1:1
Bauabteilung — S. R. W.	2:1
17. Februar: Martinwerk IV A — Hauptrep.-Werkstatt B	3:0
18. Februar: Asphaltieranlage — Martinwerk I	1:0

Schmidt,
Betriebsportwart

Bogeljang,
Leiter der Wettkampf- u. Übungsgemeinschaft

Brückenbau

Etwas, was alle angeht!

Leibesübung tut not! Gesundheit ist das größte Gut. Und wie stellt sich der Mensch im allgemeinen dazu? Er tut nichts, sich dieses Gut zu erhalten. Nein, er lebt oft so, als ob ihm die Gesundheit völlig gleichgültig, ja als ob sie ihm gar lästig sei. Deshalb stellt sich der Mensch in ein solches Verhältnis zu seinem Leib?

Er schafft und arbeitet an seinem Geist, an seines Verstandes Schärfe, und ahnt dabei nicht, daß Geist, Seele und Leib ein Ganzes ist. Gesunder Leib gibt eine gesunde Seele und einen natürlichen Verstand, der die Dinge um sich herum so sieht, wie sie wirklich sind. Ein natürlicher Verstand mit gesunder Seele in gesundem Leib gibt Lebensfreude, Lebensbejahung, tatfrohes Schaffen und damit auch eine bessere Grundlage zu einer Lebensexistenz.

Je gesünder der Leib, um so leichter werden die Schwierigkeiten überwunden. Je gesünder Geist und Seele sind, um so eher können wir Widerwärtigkeiten verstanden- und gefühlsmäßig erkennen und mit den Kräften des Leibes hinwegräumen. Eins aber ist not dazu, den Leib zu bilden und zu üben!

Was sagst du, Gelegenheit wäre dir nicht gegeben, den Leib zu üben, ihm Gesundheit und Schönheit zu geben, dein Beruf sei genug Leibesübung, du bist müde und mußt dich ausruhen? Du mußt den Körper erfrischen! Deshalb steckst du dir gleich nach der Arbeit die Zigarette an und trinkst ein „Erholungsglas“ Bier? Glaubst du, das wäre die Stärkung und Erholung für deinen Körper? Dein Blut, deine Lunge braucht Sauerstoff, frische Luft, Licht, Sonne; dein Körper braucht eine ganz andere Bewegung als die eingelaufene Bewegung deines Berufes. Dein Körper braucht das leichte Spiel, das viel Freude macht. Das ist dann Erholung. Dann sind auch die Sorgen des Alltagslebens vergessen und du freust dich.

Ja, hätte nur mancher auf dieser weiten Welt deinen Leib, wie würde er ihn tummeln und sich daran freuen, du aber, du läßt ihn verkommen. Was sagst du, du wärest zu alt? Du irrst. Ein Mensch ist nur alt, wenn er alt sein will. Der Wille zum Leben gibt erst das Leben. Der Wille zur Gesundheit gibt dir die Gesundheit. Der Wille und die Tat sind dann eins. Du stehst in der Gemeinschaft und Kameradschaft. Das aber ist deine Sünde an ihr, daß du die starken Kameraden das Werk tragen lassen willst, du selbst willst nur von der Kraft der anderen mitleben. Der echte Kamerad übt seinen Leib, um das Werk durch die gemeinsame Tat tragen zu helfen.

Wir haben den Menneplatz, die Kampfbahn „Rote Erde“, das Schwimmbad und die Turnhalle. Du brauchst nur zu sagen, was dir besondere Freude macht: Faustball, Fußball, Handball, der Medizinball, Tennis, die Turngeräte oder das erquickende Wasser. Hier findest du eine Uebersicht über die vorläufigen Übungsstunden:

Dienstag ab 17 Uhr: Kampfbahn „Rote Erde“ südöstliches Feld oder Turnhalle der Landweherschule.

Mittwoch 18 bis 19.30 Uhr: Schwimmbad der nördlichen Badeanstalt.

Freitag 17.30 bis 19.30 Uhr: Turnhalle der Landweherschule.

Samstag ab 14 Uhr: Kampfbahn „Rote Erde“ südöstliches Feld, Menneplatz.

Auch für die Frauen ist dabei gesorgt, auch sie können ihre Gymnastik treiben. Besonders wichtig wird die Teilnahme der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder am diesjährigen Betriebssportappell sein. Was für ein Erfolg wäre es, wenn auch sie einen der ersten Plätze belegen würden.

Die Zeit der Übung ist nun da, besonders, da allen in einem bekannten und tüchtigen Sport- und Turnlehrer ein Fachmann zur Verfügung steht, der in allem bewandert ist und jedem gern hilft und ihm mit Rat und Tat zur Seite steht. Beim Betriebssportappell 1938 habt ihr euren guten Willen gezeigt. Unser Werk steht im Gau Westfalen-Süd an dritter Stelle. Das muß weitergeführt werden. Wir müssen zeigen, daß wir mit dem Sportlehrer noch mehr Punkte erreichen können, wenn wir nur etwas üben und zeigen, daß das Werk eine Gefolgschaft hat, die auf sich hält und zeigt, daß hier von kraftvollen Menschen und ganzen Kerlen eine Arbeit geleistet wird, deren Güte in den Punkten der Betriebssportappelle sich widerspiegelt und nach außen zeigt, daß hier eine Qualitätsarbeit geleistet wird, die den Trägern der Arbeit selbst Freude macht. An euch Kameraden der Arbeit liegt es nun, daß ihr bereit seid, den Willen unseres Führers in die Tat umzusetzen, um ein Volk in Leibesübung und damit ein Betrieb in Leibesübung zu werden.

Übungsgemeinschaft

Fußball

Am 11. Februar standen sich die Mannschaften der Abteilung Weichenbau und Brückenbau zu einem Trainingspiel auf dem Menneplatz gegenüber. Das Wetter war ja nicht besonders günstig, aber mit großer Freude und noch größerem Eifer gingen beide Mannschaften gleich ans Werk. Die Brückenbaumannschaft hatte im Anfang das zügigere Spiel, die Mannschaft Weichenbau aber das größere Stehvermögen, so daß sie unter Mithilfe des gegnerischen Torwartes das Spiel mit 3:2 Toren für sich entscheiden konnte.

Turnen

Die Turnabende sind gut besucht und in der guten und geräumigen Turnhalle der Landweherschule tadellos untergebracht. Es ist dabei auch besonders bedacht, daß eine Anfängerriege eingerichtet wird. Jeder kann hier noch eintreten und der Übungswart freut sich, neue Anmeldungen entgegennehmen zu können.

Korbball

Zwei Korbballmannschaften stehen und sind eifrig bemüht, ihr Können weiter ausreifen zu lassen. Es stehen gute Kräfte in den Mannschaften, die bei weiterer Pflege des so beliebten Korbballspiels auch gute Ergebnisse im Wettkampf gegen andere Mannschaften erzielen könnten.

Tennis

Die Gründung einer Übungsgemeinschaft für Tennis ist in Vorbereitung. Wir werden durch Anschläge weiterer Auskünfte geben. Meldungen nimmt auch jetzt schon der Übungswart entgegen.

Handball

Alle Freunde des Handballspiels mögen sich umgehend beim Betriebsportwart melden, da nunmehr auch die Aufstellung der Mannschaft vorgenommen wird.

Schwimmen

Die Schwimmstunde, die schon seit längerer Zeit allen große Freude macht, soll durch die Aufstellung einer Wasserballmannschaft eine weitere Belebung erfahren. Übungsspiele mit anderen Mannschaften sollen nach der Einführung auch durchgeführt werden.

Jahresportkarte

Sämtliche Mitglieder müssen umgehend ihr Lichtbild einreichen, damit die Jahresportkarte ausgestellt werden kann.

N ü b e l, Betriebsportwart

Unsere Jubilare

Werk Dortmund

Werk Hörde



Am 11. Februar feierte Herr Valentin Nowak, Prehwerk, das fünfundsingzigjährige Dienstjubiläum



Am 3. Februar feierte Herr Eduard Walkenhorst, Elektrotechnische Abteilung, das vierzigjährige Dienstjubiläum



Am 4. Februar feierte Herr Wilhelm Brinkmann, Hammerwerk II, das fünfundsingzigjährige Dienstjubiläum



Am 7. Februar feierte Herr Heinrich Dedolph, Hammerwerk I, das fünfundsingzigjährige Dienstjubiläum

Wir wünschen alles Gute auch für die fernere Zukunft!

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Franz Westemeier, Grobwalzwerk, am 28. 1. 39; Wilhelm Sträter, Grobwalzwerk, am 9. 2. 39; Heinrich Bohr, Hochofen, am 2. 2. 39; Walter Weiermann, Brückenbau, am 10. 2. 39; Wilhelm Walter, Thomaswerk, am 13. 2. 39; Karl Mescher, Walzwerk, am 6. 2. 39; Ludwig Drack, Thomaswerk, am 7. 2. 39; Wilhelm Burstedde, Radsackbau, am 16. 2. 39; Franz Benteler, Rothe Erde, am 31. 1. 39.

Eine Tochter:

Gustav Höpner, Brb. Mtg., am 31. 12. 38; Fritz Scharein, Walzwerk, am 29. 1. 39; Heinrich Schulte-Brauds, Brückenbau, am 7. 2. 39; Josef Krajewski, Walzwerk I, am 1. 2. 39; Wilhelm Schmidt, R. und Eisenforschung, am 2. 2. 39; Josef Hospodor, Brückenbau, am 16. 1. 39; Wilhelm Droste, Walzwerk, am 6. 2. 39; Hans Schüke, Laboratorium, am 8. 2. 39; Alfred Georges, Eisenbahn, am 19. 2. 39; Günther Wineke, Magnetfabrik, am 11. 2. 39; Bernhard Meinert, Martinwerk, am 10. 2. 39.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder: Julius Lütkehaus, Labor., am 5. 2. 39; Klemens Benfers, Inv., am 9. 2. 39; Hermann Daubenspeck, Inv., am 10. 2. 39; Wilhelm Weinrich, Weichenbau, am 14. 2. 39; Hermann Dettmann, Stoffwirtschaft, am 14. 2. 39; Karl Bensch, Brückenbau, am 16. 2. 39; Hermann Kilan, Bauabt., am 17. 2. 39.

Familienangehörige: Ehefrau des Ludwig Brodmann, Prehwerk, am 1. 2. 39; Ehefrau des Josef Tresp, Brückenbau, am 30. 1. 39; Ehefrau des Leopold Schwarzlopf, R. u. Eisenforsch., am 9. 2. 39; Ehefrau des Heinrich Meierling, Inv., am 9. 2. 39; Ehefrau des Karl Breß, Inv., am 11. 2. 39; Ehefrau des Martin Jung, Inv., am 17. 2. 39; Tochter Ursula des Wolfgang Hillebrandt, Eisenbahn, am 31. 1. 39; Kind des Karl Hag, Brückenbau, am 6. 2. 39; Tochter Hetty des Paul Kalbe, Elektr. Betrieb, am 12. 2. 39; Sohn Franz des Wilhelm Sträter, Grob., am 12. 2. 39; Sohn Wlons des Alex Dzewski, Martinwerk, am 16. 2. 39.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Heinrich Vog, Kokerei, am 4. 2. 39; Paul Wegner, Stahlgießerei, am 6. 2. 39; Heinrich Podubrin, Steinfabrik, am 7. 2. 39; Theodor Kolter, Stahlgießerei, am 7. 2. 39; Gustav Tüttemann, Stahlgießerei, am 7. 2. 39; Heinrich Geyer, Hochofen MB., am 10. 2. 39; Hermann Jäger, Hochofenwerk, am 11. 2. 39; Gustav Hoffmann, Asphaltieranlage, am 12. 2. 39; Otto Schübbe, Hammerwerk I, am 12. 2. 39; Wilhelm Wendel, Blechwalzwerk, am 12. 2. 39; Ernst Dräger, Maschinentechn. Wtfg., am 12. 2. 39; Fritz Kuduch, Kokerei, am 13. 2. 39; Wilhelm Marx, Stahlgießerei, am 11. 2. 39; Heinrich Müller, Martinwerk, am 14. 2. 39; Fritz Sewing, Martinwerk, am 27. 1. 39; Friedrich Pächer, Martinwerk, am 16. 2. 39; Wilhelm Rademacher, Bauabteilung, am 17. 2. 39; Otto Ziehs, Lademeisterei, am 17. 2. 39.

Eine Tochter:

Helmut Drewing, Blechwalzwerk, am 4. 2. 39; August Siewert, Martinwerk, am 6. 2. 39; Hans Haefner, Hauptlager, am 11. 2. 39; Richard Lief, Kokerei, am 10. 2. 39; Erich Vandmann, Mech. Werkstatt II, am 11. 2. 39; Otto Schübbe, Hammerwerk I, am 12. 2. 39; Johann Köther, Thomaswerk, am 12. 2. 39; August Krieg, Eisenbahn, am 14. 2. 39; Richard Ziegler, Martinwerk, am 15. 2. 39.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder: Karl Blume, Hauptrep.-Werkstatt, am 8. 2. 39.

Familienangehörige: Ehefrau des Karl Artmann, Blechwalzwerk, am 19. 2. 39; Tochter Güla des Ernst Sauerwald, Stahlgießerei, am 13. 2. 39.

Rätsel- und Schach-Ecke

Bäumchen, Bäumchen, wechselt euch!

Entwurf: H.E.

Endlich kam der ersehnte Tag für die neuereinstellten Lehrlinge, an dem sie die tadellos eingerichtete Lehrwerkstatt betreten durften. Der Lehrgeselle führte die Jungen, erklärte ihnen jeden Arbeitsplatz und jede Maschine, wie man eben Neulingen etwas begreiflich macht.

Zum Schluß durften zwölf Kameraden, welche Schlosser werden wollten, jeder an einem Schraubstock Aufstellung nehmen. Da meinte einer: „Laßt uns doch unsere Plätze wechseln, damit wir einmal sehen, wie es uns gefällt, wenn wir in anderer Reihenfolge nebeneinander stehen.“ Dem Lehrgesellen gefiel der Spaß, und er dachte bei sich: Dabei kann ich einmal herauskriegen, wie verschieden oft die Jungen in anderer Reihenfolge stehen können.

Es klappte auch vorzüglich mit der Wechselei. Der Geselle guckte auf die Uhr und stellte fest, daß bei einem Wechseln nur eine Minute gebraucht wurde. Richtig sportmäßig machten sie es, und als der Werkstattleiter kam, mußte er über die neue Exerziererei zunächst lachen. Dann kommandierte er „Halt!“ und ließ sich vom Gesellen erzählen, was eigentlich vorging.

Der Geselle sagte zum Schluß seiner Erklärung: „Wir haben bis jetzt schon fünfzehn verschiedene Reihenfolgen festgestellt, und da wir ja nur zwölf Jungen sind, werden wir gleich fertig sein.“

Doch der Werkstattleiter ordnete an: „Schluß mit der Verjucherei. Wir können die Jungen nicht erst ausbilden, wenn sie Großväter sind. Aber wir wollen in der nächsten Rechenstunde mit Köpfchen, Bleistift und Papier errechnen, wie oft von jetzt ab noch die Reihenfolge gewechselt werden konnte und wieviel Zeit dazu notwendig wäre!“

Wir aber fragen: Warum erlaubte der Werkstattleiter den Jungen das harmlose Vergnügen nicht?

Was errechnete der Werkstattleiter mit den Jungen?

Rösselsprung

		te	der		
wor-	du	zu	schon	brauchst	wahr-
nen	der	hul-	ei-	ent-	ge-
dest	zahl	gen	teil	heit	du
zehn-	leug-	ne	di-	nüg-	schul-
un-	wür-	te	di-	um	gen.
		zu	te		

Magisches Quadrat



1. Früheres ungarisches Kronland, 2. Wohlgeruch, 3. Jurist, 4. italienischer Weigenbauer, 5. Preisverzeichnis.

a, a, a, a, a, a, a, a, b, i, i, i, m, m, n, n, o, o, r, r, t, t, t, t.

Die Buchstaben sind nach obenstehenden Bezeichnungen in das Quadrat einzusetzen. Die senkrechten und waagerechten Reihen sind gleichlautend.

Nachruf

Am 14. Februar starb unser Gefolgschaftsmitglied der Abteilung Weichenbau

Herr Wilhelm Weinrich

Der Verstorbene, der seit dem Jahre 1915 in unseren Diensten stand, war ein fleißiger und pflichttreuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Dortmunder Union Brückenbau-A.-G.

Nachruf

Am 16. Februar starb unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Karl Benfsh

im Alter von 38 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Dortmunder Union Brückenbau-A.-G.

Männerchor Hüttenverein Dortmund

Schirmherr: Dr. Klinsenberg Chorleiter: Musikdirektor Hoffmann, Bochum

Bereinsführer: Englert

Sonntag, den 26. März 1939, im Goldsaal der Westfalenhalle.

Chorkonzert

(Stuhltreihen)

I. Teil: Schubert

II. Teil: Zeitgenössische Lieder

Mitwirkende: Städt. Bläserquintett, Bochum

Beginn des Konzertes 17 Uhr

Eintritt 50 Rp.

Fördernde Mitglieder

haben auf Vorzeigen der Karte freien Eintritt für zwei Personen

Wohnungstausch

Tausche meine
Zwei-Zimmer-Wohnung
mit Trockenboden, Miete 21 RM.,
gegen Drei-Zimmer-Wohnung im
Westen.
Bewerlmeier Dortmund, Rir-
chenstraße 4

Tausche meine
Zwei-Zimmer-Wohnung
gegen eine Zwei- bis Drei-Zim-
mer-Wohnung in Hörde oder
Umgebung.
Büh Dortmund, Westerblick-
straße 63.

Tausche
zwei große Zimmer
mit Waschküche, Boden und Kell-
er, Miete 19,50 RM., gegen Zwei-
oder Drei-Zimmer-Wohnung.
Hesse, Dortmund, Stahlwerf-
straße 71a.

**Zwei kleine und ein großes
Zimmer**
Miete 24,55 RM., gegen zwei oder
drei große Zimmer zu tauschen
gesucht.
D.-Hörde, Am Alpfad 6, Erd-
geschloß.

Drei-Zimmer-Wohnung
gegen drei Zimmer oder zwei
große Zimmer, u. U. Werkswoh-
nung zu tauschen gesucht.
Wel D.-Hörde, Neuer Markt
Nr. 16.

Tausche meine große, abge-
schlossene

Zwei-Zimmer-Wohnung
mit elektr. Licht und Waschküche,
Miete 24 RM., gegen Drei- bis
Vier-Zimmer-Wohnung in Hörde
oder Umgebung, möglichst Stein-
kühlerweg oder Neuer Marenberg.
Werkswohnung mit Garten bevor-
zugt.

D.-Hörde, Alfred-Gruppen-
Straße 18.

Tausche
zwei große Zimmer
mit Wasser, Gas, elektr. Licht,
Waschküche, Trockenboden, Nähe
Körnerplatz, gegen zwei große
Zimmer in Hörde.

Angebote erbeten an Werk
Hörde Betr.-Büro Blechwalzwerk
unter 37547 Blechwalzwerk.

Miete schöne
Zwei-Zimmer-Wohnung
mit elektr. Licht und Gas gegen
eine Drei-Zimmer-Wohnung in
Hörde.
Edarbitstraße 9, I. Obergeschloß,
links.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer
für einen oder zwei Herren zu
vermieten.
Dortmund, Bessmerstraße 15,
Erdgeschloß

Leeres Zimmer

mit elektr. Licht, Wasser und
Keller, sep. Eingang, im Osten zu
vermieten.

Angebote unter St. 9 an die
Hüttenzeitung.

Mietgesuche

Suche

**Vier- bis Fünf-Zimmer-
Wohnung**

oder Haus mit sechs Zimmern im
Süden Hördes, in Venninghofen,
Brücherhof, Lech oder Höchsten,
möglichst mit etwas Garten und
Nebenräumen, zu mieten.

Angebote unter Werksruf 2134.

Suche zum 1. April oder 1. Mai
dieses Jahres eine

**Drei- bis Vier-
Zimmer-Wohnung**

in Hörde oder Berghofen.
Wiet, D.-Venninghofen, Ven-
ninghofer Heide 49.

Drei-Zimmer-Wohnung
gesucht. Mietspreis 30 bis 35 RM.
Angebote unter Werksruf
Burgtor 4432.

Berkaufe

Zwei Stühle

mit Rohrstuhl, zwei Bettdecken
(Waffelmuster), eine Küchen-Lon-
gengarnitur, eine Waschküchgar-
niture und 2 m Gaschlauch wegen
Umzugs preiswert zu verkaufen.
Die Gegenstände sind fast neu und
gut erhalten.

D.-Hörde, Eichenstraße 16,
I. Obergeschloß, links.

Fast neuer zweiflamiger

Gasherd

billig zu verkaufen.
Steinfurt, Dortmund, Gneise-
naustraße 74, I. Obergeschloß.

Gute

Geige

mit Bogen und Kasten für
150 RM. zu verkaufen.

Dortmund, Gr. Heimstr. 35,
I. Obergeschloß.

Vergrößerungsapparat

für die Benutzung von Platten-
kameras 6 1/2 x 9 und 9 x 12,

Kopierapparat

mit verstellbarer Kopiermaske,
Ständentwiler

für Badfilme und Platten 6 1/2 x 9
billig zu verkaufen.
Dortmund, Bismarckstraße 48.

Kinderlaufstall

zu verkaufen.
Dortmund, Heinrichstraße 18,
I. Obergeschloß.

Zwei Paar Mädchenstiefel

Größe 33 bis 34, billig abgegeben
Anad, D.-Hörde Grottestr. 10.

Gut erhaltener

Sportwagen

und Bettstelle mit Matratzen
billig abgegeben.

D.-Schüren, Heinrich-Herb-
Straße 7, Erdgeschloß, links.

Gebrauchter

Anabenmantel

(Maßarbeit) sowie gebrauchten
Küchenherd billig zu verkaufen.

D.-Hörde, Am Mühlenhof 23.

Fotoapparat

9 x 12, f 6,3 mit vier Kassetten,
eine Filmkassette und Leder-
tasche, da überzählig, billig zu
verkaufen oder gegen gebrauchtes
Herrenfahrrad zu tauschen.

D.-Berghofen, Berghoferstraße
Nr. 160, rechter Seiteneingang.

Motorrad

500 ccm (Diel), billig zu ver-
kaufen oder gegen Empfänger zu
tauschen.

Kloßhof, D.-Lindenhorst, War-
tenburgstraße 41.

Gebrauchte

Waschmaschine
billig abgegeben.
Kömer, D.-Hörde, Steinrück-
terweg 53.

Gut erhaltener

Kinderwagen

für 20 RM. zu verkaufen.

Dortmund, Vornstraße 256,
Hinterhaus.

Kaufgesuche

Kinderlaufstall

zu kaufen gesucht.

Schulz, Dortmund, Im Grün-
denfeld 3.

Küchen-Auszichtstisch

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 8 an die
Hüttenzeitung.

Gebrauchte

Nähmaschine

Kinderbett und Laufstallchen zu
kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe
unter Nr. 10 an die Hüttenzeitung.

Gebrauchter

Dreifuß-Waschküchenofen

zu kaufen gesucht.

Angebote erbeten unter Nr. 8
30164 an das Rechnungsbüro der
Maschinentechnischen Abteilung.

Anmeldung zur „RdF.“-Hamburg-Fahrt 1939**des Werkes Dortmund der Dortmund-Hoerder Hüttenverein Aktiengesellschaft**

Ich bestelle hiermit Karten zum Preise von 10,— RM. und

..... Karten zum Preise von 15,80 RM.

Außerdem bestelle ich für die Dampferbesichtigung Karten zum Stückpreise von 35 Rp. und für die Stadtrundfahrt Karten
zum Stückpreise von 1,30 RM. — Diese Karten bezahle ich in bar vor Ausgabe der Teilnehmerschein bei Betriebszellenobmann.

Ich benötige Betten für Ehepaare, Betten für weibliche Einzelteilnehmer und Betten für männliche Einzelteilnehmer.
Ich habe Morgenschicht am: 3. 6. — 10. 6. — 17. 6. — 24. 6. — 1. 7. — 15. 7. — 22. 7. — 29. 7. (Nicht Zutreffendes bitte streichen.)

Name: Vorname: led./verh.

Betrieb/Abteilung: Marken-Nr.:

Betriebszellenobmann: DNF-Zelle Nr.:

(Bitte deutliche Schrift!)